

AUSGABE 48
JUNI 2016

LMG-GEWÄCHS

Von der Theater-AG zum „Polizeiruf 110“ /
Zu Hause bei Herrn Tamminga / Volle Taschen

WIE WOLLEN WIR LEBEN?

Alkohol / Ernährung / Sicherheit vs. Freiheit / Schule ohne
Bücher / Jeans, die der Oma nicht gefallen



WE

S

WATT
FEST

EN
SCHLICK

KAKKMADDAFAKKA ● SOPHIE HUNGER ● ELEMENT OF CRIME
FM BELFAST ● WILLIAM FITZSIMMONS ● FRAKTUS ● ROMANO
DIE NERVEN ● UMSE ● RAZZ ● ZUGEZOGEN MASKULIN ● FATONI
JAN PLEWKA & MARCO SCHMEDTJE ● ISOLATION BERLIN
MEUTE ● COMA ● SVEN HAMMOND ● WHO KILLED BRUCE LEE
MILLIARDEN ● KYTES ● DICHT & ERGREIFEND ● TENDER GAMES
KENO & TRIBES OF JIZU ● JOCO ● DEXTER & V.RAETER
VON WEGEN LISBETH ● NAGEL ● GIANT ROOKS ● THIS VOID



29. 30. 31. JULI
KURHAUS DANGAST
STRAND

INFO UND KARTEN: WATTENSCHLICK.DE

Liebe Leserinnen und Leser,

25 Jahre hätten sich gut gemacht, aber tatsächlich sind es „erst“ 24 Jahre, dass der KAKTUS als Schülerzeitung des Lothar-Meyer Gymnasiums gegründet wurde. In dieser Zeit ist einiges passiert. Viele verschiedene Chefredakteure drückten dem Kaktus ihren individuellen Stempel auf, vom Inhalt bis zum Layout durchlebte er einen ständigen und andauernden Wandel. Die einzige Konstante über 24 Jahre hinweg war Frau Funch, unsere Beratungslehrerin, so ihr offizieller Titel. Sie hat diese Funktion seit der Gründung inne, hat den Kaktus mit vielen Redakteuren aufgebaut und zu dem gemacht, was er heute ist.

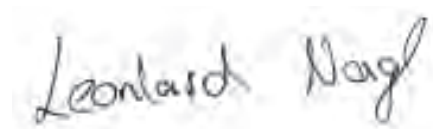
Frau Funch ist für uns mehr als nur Beratungslehrerin. Sie gibt der Redaktion selbst in den hitzigsten Diskussionen Struktur und wichtige Impulse. Sie hat immer eine kreative Idee im Hinterkopf, ist die beste Kürzerin der Welt und backt auch immer wieder mal Kuchen für die Redaktion. Das Wichtigste aber ist: Frau Funch bewahrt dem KAKTUS seit 24 Jahren seine Unabhängigkeit, erhält ihm seine demokratische Struktur (die Redaktion ist wichtigste Instanz) und achtet streng auf die Orientierung an journalistischen Werten wie gründlicher und sauberer Recherche, Ehrlichkeit, Eigenständigkeit, Mut zur Kontroverse und das Bemühen um Klarheit und Logik.

Nach dreißig Jahren am Lothar-Meyer-Gymnasium verlässt Frau Funch nun unsere Schule und damit auch unsere Schülerzeitung. Wir - und damit spreche ich sicherlich für alle Redakteure der letzten Jahre - bedanken uns nicht nur für ihre Verdienste um den KAKTUS, sondern auch für ihr immer offenes Ohr.

Mittlerweile haltet ihr die Ausgabe Nummer 48 in euren Händen. Im vergangenen Redaktionsjahr haben wir Frau Maeusel als neue Beratungslehrerin eingearbeitet. Mit frischen Ideen, einem kritischen Blick und viel Leidenschaft wird sie die Traditionen des KAKTUS fortführen. Wir freuen uns auf zahlreiche weitere erfolgreiche Jahre mit ihr!

Thematisch haben wir uns in dieser Ausgabe mit der Frage „Wie wollen wir leben?“ beschäftigt. Unser Titelbild zeigt verschiedene Möglichkeiten, sich zu ernähren. Dass eine (vielleicht vegetarische) Ernährung vor allem eine Frage der eigenen Haltung zu seiner Umwelt und zu sich selbst ist, verdeutlichen wir auf den Seiten 5 bis 8. Welche Rolle der Konsum von Alkohol bei den Schülern des LMG spielt, lest ihr in der Auswertung unserer großen Alkohol-Umfrage ab Seite 9. Der ehemalige LMGLer und jetzige Schauspieler Sebastian Griegel demonstriert uns, dass es bei der eigenen Einstellung zum Leben kein pauschales „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Nach seinem Abitur entschied er sich für den eher ungewöhnlichen Weg zum Theater und ist mittlerweile sogar im „Polizeiruf 110“ und im „Tatort“ zu sehen. Erfolgreich im Leben kann man also auf verschiedenen Wegen sein. Auf Seite 13 bis 17 lest ihr unser Interview mit ihm.

Nicht nur für Frau Funch, auch für mich ist es das letzte Jahr am LMG und damit auch beim KAKTUS. Für die Zukunft bin ich optimistisch. Der KAKTUS hat schon viele Übergänge gemeistert und wird auch in den nächsten Jahren seinen Weg erfolgreich weitergehen – wenn ihr uns als Leser verbunden bleibt.



IMPRESSUM

03

▲ Schülerzeitung des
Lothar-Meyer-Gymnasiums Varel

Anschrift
Moltkestraße 11
26316 Varel

E-Mail
kaktuslmg@gmail.com

IBAN
DE53 2802 0050 1604 0586 00

Chefredakteur, ViSdP
Leonhard Nagl

Beratungslehrerinnen
Marion Funch
Karin Maeusel

Anzeigenleitung, Finanzen
Fredo Eilers
Rieke Weden

Redaktion
Lennart Busch, Jg. 8
Sarah Decker, Jg. 12
Fredo Eilers, Jg. 11
Carl Engstler, Jg. 10
Joshua Falk, Jg. 12
Anna-Lee Frickel, Jg. 7
Mieke Isermann, Jg. 11
Bela Logemann, Jg. 7
Carl Logemann, Jg. 10
Hannah Lena Maaß, Jg. 7
Natascha Maier, Jg. 10
Leonhard Nagl, Jg. 12
Jana Popken, Jg. 8
Pia Theiner, Jg. 8
Lea Ubben, Jg. 11
Raphael Wald, Jg. 11
Svea Walther, Jg. 10
Jan Weden, Jg. 12
Rieke Weden, Jg. 12
Tomko Wienhold, Jg. 8
Carolin Wilken-Fricke, Jg. 11

Layout
Fredo Eilers
Joshua Falk
Jan Weden
Carolin Wilken-Fricke (Chefin des Layouts)

Dank an...
... unsere Interviewpartner
Herrn Stromann
Herrn Weiß
Paul Engstler
Jan-Eric Maaß

Druck
Onlineprinters GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 10
91413 Neustadt a. d. Aisch



ALKOHOLUMFRAGE

WER WANN WO WAS UND WARUM TRINKT

09



SEBASTIAN GRIEGEL

VON DER THEATER-AG ZUM TATORT

13



HOMESTORY

ZU BESUCH BEI HERRN TAMMINGA

29



HAUSTIERE

AUCH LEHRER HABEN FREUNDE

34

TITELTHEMA

05 Ernährung

Warum für immer mehr Menschen Fleisch doch kein Gemüse ist

09 Alkohol

Die Ergebnisse unserer großen Alkoholumfrage am LMG

20 Extremsituationen

5 Tage, 7 Stunden eingeklemmt in einer Felsspalte ohne Aussicht auf Rettung: wie der Mensch über sich selbst hinauswachsen kann

26 Kaktus abroad

Das Kaktus-Logo als Weltenbummler

KULTUR

13 Einer von uns..

... schaffte es bis zum Hauptverdächtigen im „Polizeiruf 110“

23 WattEnSchlick

Rhabarberkuchen, Süßkartoffelpommes, Sonnenuntergang überm Wattenmeer und tolle Bands: Festival in Dangast

40 Trödeltrupp

Kuriositäten in den Katakomben des LMG

SCHULE

19 Freiheit vs. Sicherheit

Wieviel Zaun (Videoüberwachung, Security) muss sein, damit wir uns sicher fühlen - und wieviel Freiheit sind wir dafür bereit aufzugeben?

29 Homestory

Herr Tamminga holte uns vom Bahnhof ab

32 12 Dinge

Von Kätzchenunterhosen über French Nails mit TippEx: Was bleibt von 12 Jahren Schule?

34 Haustiere

Mit wem Herr Wibbeler die besten Selfies machen kann

36 Schultaschen

Lehrer und Schüler haben für uns ihre Taschen ausgekippt

39 Papierloser Unterricht

Tablets statt Büchern und Heften

42 Kiosk

Von Langfingern, Ellenbogenkämpfen und nostalgischen Gefühlen

PANORAMA

46 Die Debatte um Destroyed-Jeans

Konflikte mit Oma

47 Umbaupläne

Wie hätten wir es denn gern?

48 Regenpausen

Vom Recht, drinnen zu bleiben

Spezies Busfahrer

Es gibt zahllose Unterarten

49 Jugendpressetage

Ganz dicht am politischen Berlin

50 Best Ofs

Ungewollt Komisches



ERNÄHRUNG

BLATT STATT BRATEN

Veganismus, Vegetarismus,
„Fleisch ist mein Gemüse“

Text und Fotos: Lea, Mieke, Jana,
Hannah, Anna-Lee

Ein Leben ohne Fleisch ist für manche unvorstellbar, für andere hingegen längst Alltag. Doch warum verzichten Vegetarier auf ein saftiges Wiener Schnitzel und Veganer sogar auf das (über alles geliebte) Schokoladeneis? Eine unserer Kaktus-Redakteurinnen meidet selbst seit fast einem Jahr jegliche tierische Produkte und berichtet von ihren Erfahrungen aus ihrem Alltag als Veganerin:

”

„Kurz gesagt, das gemeinsame Essen hält eine Familie zusammen“

„Die Umstellung kam bei mir nicht plötzlich.

Ich hatte mich schon mindestens vier Jahre vorher vegetarisch ernährt und mit der Zeit eine regelrechte Abneigung gegen tierische Produkte entwickelt. Das Einzige, das ich meiner Familie (und meiner Mutter als begeisterter Köchin) wirklich direkt sagen musste, war, dass ich nun wirklich kein bisschen Milch und kein bisschen Ei mehr in Saucen, Aufläufen und ähnlichem essen wollte - und die Konsequenzen tragen würde. Es war nämlich kein Nicht-essenwollen mehr, sondern jetzt tatsächlich Nichtessen, selbst wenn ich damit den Familienfrieden in Gefahr bringen oder auf eine ganze

Hauptspeise verzichten müsste.

In meiner Familie wird großer Wert auf gemeinsame Mahlzeiten gelegt. Beim Essen tauscht man sich über den jeweiligen Alltag aus, spricht Probleme an, kommentiert und diskutiert das Weltgeschehen. Kurz gesagt, das gemeinsame Essen hält eine Familie zusammen. Daher war es bei uns zuhause schon immer wichtig,

dass alle mit dem Essen einigermaßen zufrieden sind und sich darüber freuen können, was in einer Familie schon schwierig genug ist (wer mal versucht hat, für vier Personen etwas zu finden, das alle mögen, der weiß, wovon ich spreche). Wenn sich aber ein Mitglied dieser Familie dazu entschließt, einige Nahrungsmittel abzulehnen, die für so lange Zeit ganz normale und wichtige Bestandteile des Essens gewesen sind, ist die Herausforderung nur noch größer.

Inzwischen gibt es bei uns zuhause immer öfter vegane Gerichte und fast immer eine vegane Alternative bei fleischhaltigem Essen. Wird Pasta gekocht, so gibt es zwar oft Bolognesesoße, aber eben auch immer

eine Tomatensoße ohne Hackfleisch. Sojageschnitzeltes wird im Eintopf mehr als nur akzeptiert und zusätzlich zur Bratwurst brät in der Pfanne eben auch ein Tofuwürstchen. Natürlich gibt es heute mehr Konflikte, was das Essen mit der Familie betrifft, als zu der Zeit, als ich noch „nur“ Vegetarierin war. Besonders mein Vater und mein Bruder sind überzeugte „Traditionesser“, die nicht im Alptraum auf die Idee kommen würden, Soja-pseudo-Milchprodukte anzurühren. Aber ich muss wirklich sagen, sie sind sehr tolerant gegenüber meiner veganen Ernährung. Viel mehr, als ich jemals von jemandem erwarten könnte und würde.

Es ist aber nicht nur die Familie, die von veganer Ernährungsweise betroffen ist. Immer, wenn man zu einem Essen eingeladen wird, muss man es als Veganer kritisch prüfen. Nicht nur auf Geburtstagspartys oder einem spontanen Essen bei Freunden kann das zu ungewollten Spannungen führen. Wenn jemand seinen mühevoll selbstgebackenen Geburtstagskuchen verteilt, kann ich ihn eigentlich nie annehmen, da meist Milch und Ei enthalten sind. Es ist nicht nur unhöflich, ein Geschenk zurückzuweisen, sondern noch unhöflicher, ein Geschenk mit der Begründung abzulehnen,



dass es moralisch falsch sei, dieses überhaupt anzubieten. Natürlich sage ich das nicht und denke nicht so, aber ich glaube, dass sich viele Kuchenbäcker aufgrund dieser Ablehnung unter Druck gesetzt fühlen.“

Doch worin liegt das Problem, tierische Produkte zu essen?

Um tierische Produkte zu erhalten, müssen zunächst pflanzliche in ausreichender Menge vorhanden sein, denn ein Tier muss ja gefüttert werden, um zu leben und Milch zu geben, Eier zu produzieren oder eben geschlachtet zu werden. Deshalb benötigt man etwa zwanzigmal mehr pflanzliche Substanz, um eine tierische herzustellen. Umwelttechnisch gesehen essen wir alle also mit tierischen Produkten zwanzigmal mehr als wir müssten. Dabei gibt es noch immer Menschen überall auf der Welt, die nicht genug zu essen haben.

Durch den steigenden Fleischkonsum wird der Hunger noch größer, denn Kleinbauern in Afrika und Südamerika, die sich früher selbst versorgen konnten, werden zum Teil gezwungen, ihr Land an große Konzerne zu verkaufen, die dann dort Futtermittel für Nutztiere anbauen. Das Getreide, das zwanzig Menschen direkt ernähren könnte, wird nach Europa oder in die USA geschafft, um dort einen einzigen Menschen mit Fleisch zu ernähren. Zudem werden in Deutschland auch noch 17% mehr Fleisch produziert, als letztendlich verspeist wird.

Jeder kennt die schockierenden Zahlen: Jede Sekunde wird weltweit eine Waldfläche von der Größe eines halben Fußballfeldes gerodet und unwiederbringlich zerstört. Ein großer Teil davon wird als Weidefläche oder zur Produktion von Futtermitteln verwendet. Besonders die tropischen Regenwälder in Südamerika sind davon stark betroffen. Der WWF (World Wide Fund for Nature) geht davon aus, dass dort im Jahr vier Millionen Hektar Regenwaldfläche abgeholzt werden.

Deren Ökosysteme als Lebensräume für unzählige Tiere und Pflanzen und für das Klima extrem wichtige

CO₂-Speicher gehen damit für immer verloren.

Die Produktion von Fleisch ist zudem sehr wasserintensiv. Allein um ein einziges Kilogramm Fleisch zu



produzieren, werden über 15.500 Liter Wasser verbraucht. Eine solche Menge kommt im Wesentlichen durch den Anbau des Futters, die Stallreinigung und das notwendige Tränken der Tiere zustande.

Warum muten wir der Natur also diese Belastungen zu? Warum essen wir Fleisch?

Wir denken, wir bräuchten es, um gesund leben zu können, aber eigentlich ist es eine reine Gewöhnungssache. Es geht darum, sich ausgewogen und gesund zu ernähren, was nicht nur durch den Verzehr von Fleisch erreicht werden kann.

Dass bei dem aktuellen hohen und billigen Fleischkonsum die Tiere leiden, ihr eigenes Gewicht durch die Mast nicht mehr tragen können und starke Verhaltensstörungen aufweisen, vergessen wir dabei. Die Tiere haben kein glückliches Leben, doch es dominiert der Gedanke: „Ob jetzt ein Mensch mehr oder weniger isst, macht den Kohl nicht fett, es ist nicht ausschlaggebend.“ Dass der Konsum von Fleisch negative Auswirkungen auf den menschlichen Körper hat, wird selten berücksichtigt.

Isst ein Mensch regelmäßig viel Fleisch, nimmt er mehr gesättigte Fettsäuren, Salze und Eisen auf.

Dies kann zu Fettleibigkeit, Herz-

infarkten und Schlaganfällen führen. Außerdem besteht der Verdacht, dass der vermehrte Konsum von rotem Fleisch das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, erhöhen kann.

Aber wir können euch beruhigen: Solange ihr euch ausgewogen ernährt und Fleisch nur in Maßen zu euch nehmt, ist es für eure Körper nicht ungesund.

Wie kommen Menschen also dazu, kein Fleisch oder sogar gar keine tierischen Produkte zu essen? Obwohl es manchmal zu Spannungen in der Familie oder zwischen Freunden führt? Weil man sich um die Umwelt sorgt? Oder es moralisch nicht vertreten kann, Tiere zu töten? Oder aus gesundheitlichen Aspekten?

Es gibt viele Gründe und jeder hat eine andere Einstellung zur Ernährung. Die im Artikel genannten Erfahrungen und Informationen führen nicht zwangsläufig zu einer bestimmten Haltung zum Fleischkonsum.

Im Laufe unserer Recherche haben wir herausgefunden, dass auch Forscher gerade untersuchen, warum Menschen unterschiedlich großen Appetit auf Fleisch haben. Sie vermuten, dass der Grund dafür die Beschaffenheit des Darms ist, welche einige Menschen leichter auf Fleisch verzichten lässt als andere.

Also sollte jeder selbst entscheiden, ob er sich vegan oder vegetarisch ernährt oder Fleisch isst.

Wir haben ein paar vegane und vegetarische Produkte im Vergleich mit verschiedenen Fleischprodukten



Gelungener Selbstversuch der Redaktion:
Serviert werden leckere vegetarische und „echte“ Mortadella-Häppchen.

getestet. Schmeckt man überhaupt einen Unterschied?

Um diese Frage zu beantworten, hat eine Gruppe von Kaktusredakteuren vegane, vegetarische und Fleischprodukte zubereitet. Danach haben die Tester das Essen probiert, ohne zu wissen, ob es vegan, vegetarisch oder mit Fleisch ist. Ihre Vermutungen hielten sie auf Auswertungsbögen fest.

Für uns war auffällig, dass das Fleisch leicht von seinen veganen und vegetarischen Alternativen zu unterscheiden war, während es bei dem Kartoffelpüree und der braunen Soße schon größere Probleme gab. Die größte Herausforderung für die Tester war der Rotkohl, der sowohl mit Schweineschmalz als auch vegan zubereitet werden kann. Es war kaum zu unterscheiden - und vielleicht war der mit dem Schweineschmalz sogar leckerer? Vegane Schokolade fand überall Zustimmung - die könnte man auch als Fleischfresser essen. Süß geht immer.....

▲ VORURTEILE

„Ein Einzelner kann doch eh nichts verändern.“

„Karottenkauer können keine Muskeln aufbauen.“

„Haben Pflanzen nicht auch Gefühle?“

„Als Veganer kann man doch fast nichts mehr essen!“

„Vegan leben macht schlapp und kraftlos.“

„Das ist doch viel zu teuer!“

„Tiere fressen einander auch...“

„Schmerzen von Mensch und Tier kann man nicht vergleichen.“

„Vegetarier essen meinem Essen das Essen weg.“

„Vegetarier sind Außenseiter.“

Euer Erfolg ist unser Ziel!

Fahrschule

Ausbildung der Klassen
A | B | C u.a.

Büro + Theorie:
Mo bis Do ab 18.00 Uhr



Hilke Börjes GmbH

Steinbrückenweg 21
26316 Varel
04451 5710

Ausbildung, die Spaß macht - zu fairen Preisen!

Übrigens: Wir sind auch in den Sommerferien für euch da und können Intensivkurse anbieten!

DIE GROSSE ALKOHOL UMFRAGE

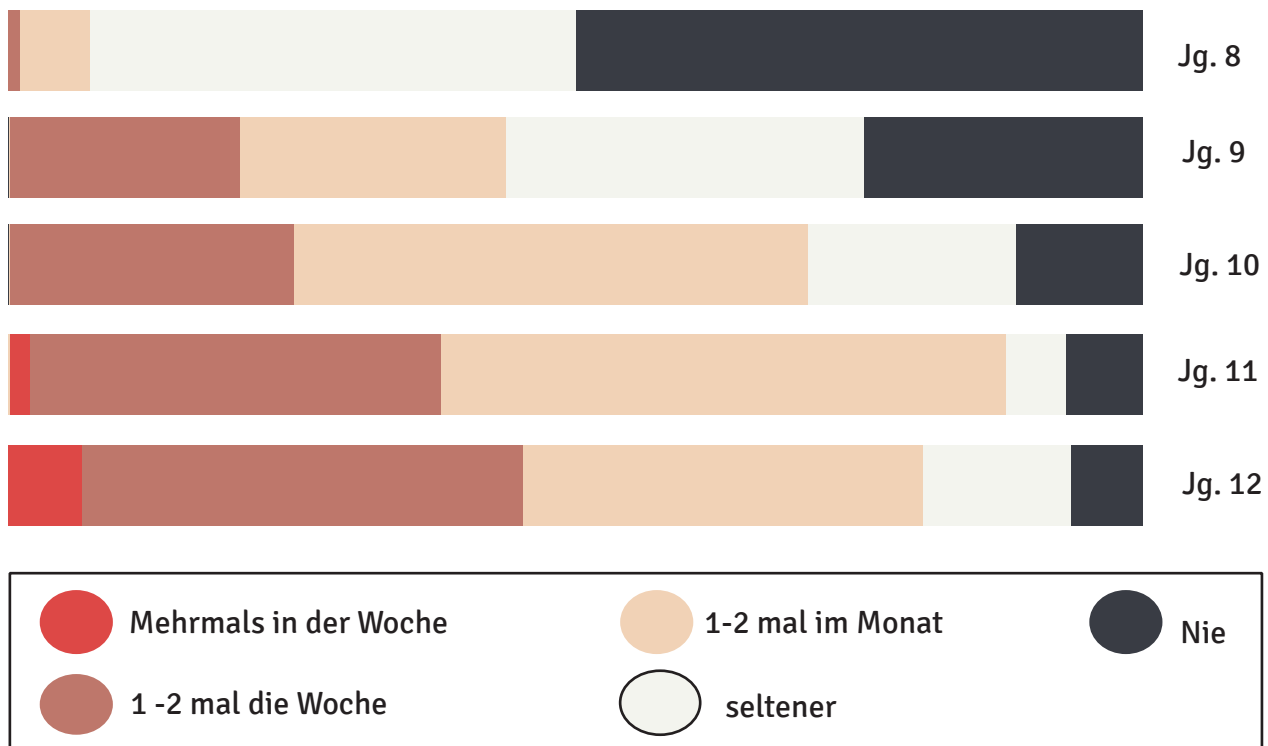
Wir haben gefragt, ihr habt geantwortet! Auf den folgenden Seiten verkünden wir nun das Ergebnis

Auswertung und Text:
Die Redaktion

Grafiken:
Fredo, Jan, Joshi

„Der kommt ja immer betrunken zur Schule“, „Ich habe den noch nie ohne Fahne erlebt“ oder „Der stinkt immer voll nach Alk!“. Solche oder ähnliche Gerüchte haben alle schon mal gehört, und man fragt sich, ob das wirklich nur Gerüchte oder aber Wahrheiten sind. Um der Sache auf den Grund zu gehen, haben wir eine Umfrage zum Alkoholkonsum der Schüler des LMG gestartet. Vielen Dank, dass ihr uns alle so fleißig Auskunft gegeben habt und wir so viele Umfragebögen zurück bekommen haben! Die Redaktion hat alles in stundenlanger Arbeit ausgewertet.

Frage 1: Wie oft trinken unsere Schüler Alkohol?



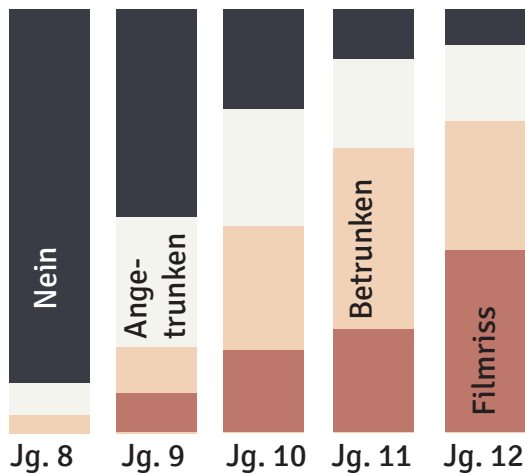
Bei der ersten Frage erkennt man bereits einen Aufwärtstrend. Besonders groß ist der Unterschied zwischen der 8. und der 9. Klasse: Immerhin hat die Hälfte der Achtklässler bis zur Umfrage nie auch nur einen Tropfen Alkohol getrunken. In der 9. Klasse trifft dies nur noch auf ein Viertel der Schülerinnen und Schüler zu. Die nächste große Entwicklung gibt es im 11. Jahrgang. Ab dann scheint der Alkoholkonsum regelmäßiger zu sein, und es gibt bereits die Ersten, die mehrmals in der Woche trinken.

Frage 2: Wann haben unsere Schüler das erste Mal Alkohol getrunken?



Durch unsere zweite Frage wollten wir herausfinden, ab welchem Alter man durchschnittlich das erste Mal Alkohol trinkt. Dabei führen die Zwölf- bis Vierzehnjährigen, dicht gefolgt von den Vierzehn- bis Sechzehnjährigen. Nur der kleinste Teil der Schüler trinkt zwischen 16 und 18 Jahren zum ersten Mal Alkohol. In den Jahrgängen 8 bis 12 haben wir aber auch immerhin etwas mehr als 14% abstinenten Schüler, die bisher gar keinen Alkohol gewollt oder gebraucht haben. Wenn man allerdings den 8. Jahrgang ausschließt, bleiben nur noch um die sechs Prozent abstintenter Schüler.

Frage 3: Warst du schon mal betrunken?

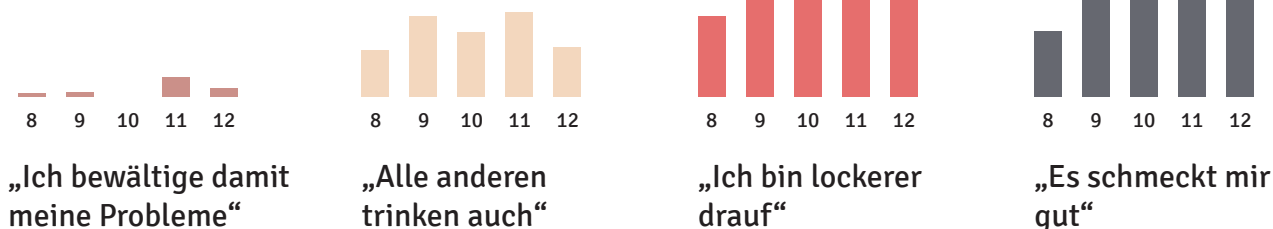


Auch bei dieser Frage erkennt man einen Aufwärtstrend: Immerhin war ein Großteil der Achtklässler noch nie betrunken. Der Anteil sinkt allerdings bis zum zwölften Jahrgang auf fast zehn Prozent. Interessant ist, dass die Anzahl der angetrunkenen Schüler ab dem 9. Jahrgang nicht mehr signifikant ansteigt.

Frage 4: Warum trinken unsere Schüler Alkohol?

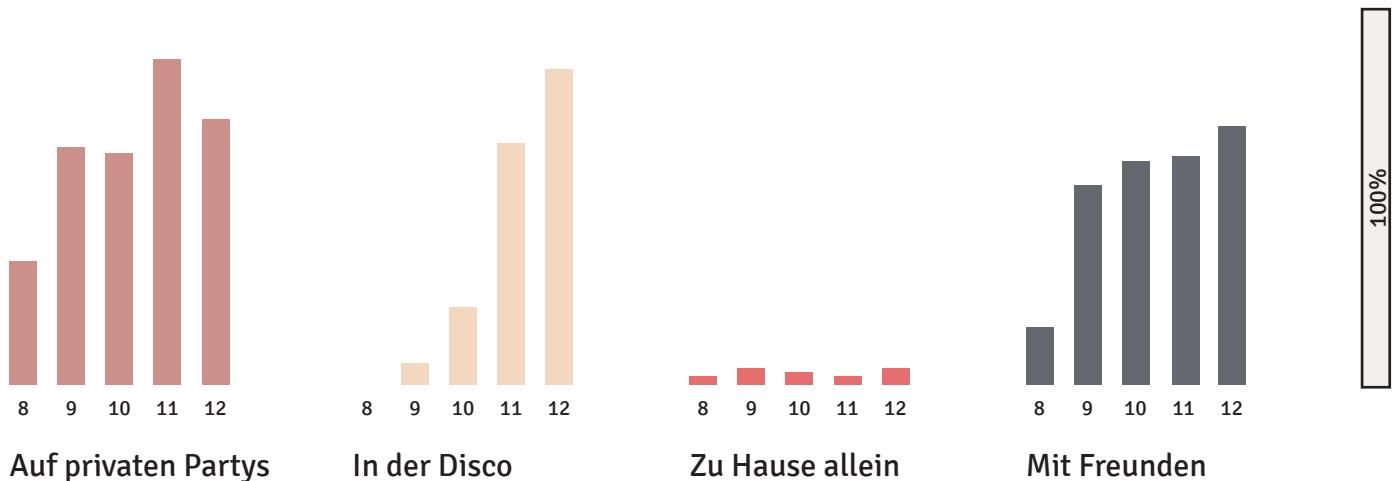
„Auf den Geschmack gekommen“:

Bei dieser Grafik ist gut zu erkennen, dass Alkohol im 8. Jahrgang nur den Wenigsten schmeckt. Man greift nur wegen der „anderen“ zum Alkohol. (Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich.)



100%

Frage 5: Wo trinken unsere Schüler Alkohol?



Auch bei dieser Frage ist leicht zu erkennen, wie mit dem Alter die „Freude“ am Alkoholkonsum steigt. Die privaten Feiern sind insgesamt am beliebtesten. Auch bei den Achtklässlern gibt es da bereits eine Menge Schüler, die Alkohol konsumieren. Im 11. Jahrgang scheint das Maximum zu liegen; vielleicht sind die privaten Feiern auch einfach in dem diesjährigen 12. Jahrgang etwas unbeliebter. Natürlich kann normalerweise kein Achtklässler in die Disco gehen, in der 9. Klasse können es nur die wenigsten. Ab dann werden es aber immer mehr Schüler, die den Weg in die Discothek finden. Andere Antworten der Schüler auf unsere Frage nach dem Ort des Alkoholkonsums waren zum Beispiel „Famili-enfeier“, „Fußball“, „Restaurant“ oder „Konferfahrt“. Erfreulich - oder auch in der geringen Zahl schon deprimierend: Nur wenige trinken zu Hause allein.

Frage 6: Was ist das Lieblingsgetränk unserer Schüler?

Bei den Lieblingsgetränken rangieren Mischgetränke in nahezu jedem Jahrgang am weitesten vorne. Danach kommt direkt das Bier. Den dritten Platz belegen die hochprozentigen Getränke und purer Schnaps. Bei dieser Frage gab es im Übrigen viele interessante (unerwartete) Antworten. Der 11. Jahrgang beweist am meisten Kreativität mit „Flying Hirsch“, „Vodka-E(nergy)“, „Nimm-2-Schluck“ und das für uns Interessanteste: „Karl-Heinz“. Dieses Getränk hat uns vor Rätsel gestellt, und falls einer weiß, um was es sich dabei handelt, möge er uns doch bitte schreiben.

Renke Theilen GmbH & Co. KG
Rutteler Straße 15 | 26340 Zetel
www.renke-theilen.de

Renke Theilen · Schweinebrück
seit 1912

Hand in Hand für Tier und Land

LANDHANDEL
RENKE THEILEN

Tel.: 04452 . 1397 | Fax: 04452 . 1356
E-Mail: info@renke-theilen.de

SEBASTIAN GRIEGEL

Von der Theater AG zur Primetime:
ein Schüler des LMG als Hauptverdächtiger
im Polizeiruf 110

Interview: *Caro, Leonhard*
Fotos: *Sebastian Griegel*

Wie möchten wir leben?

Vor dieser Frage stand Sebastian Griegel im Sommer 2012 nach seinem erfolgreichen Abitur am Lothar-Meyer-Gymnasium. Begeistert von der Theater-AG führte ihn sein Weg an das Theater nach Wilhelmshaven. Mittlerweile ist Sebastian vor allem in München zu Hause und im „Tatort“ oder „Polizeiruf 110“ zu sehen.

Carolin und Leonhard haben mit ihm über seinen Schauspieler-Alltag, über seine Wünsche und Ziele und damit auch über die Oscar-Verleihung in Los Angeles gesprochen.

Schon am Lothar-Meyer Gymnasium hast Du Dich in der Theater-AG engagiert. Welchen Einfluss hatte sie auf Dich als professionellen Schauspieler?

Die Theater-AG hatte insofern Einfluss, als sie mich überhaupt erstmal in die Richtung getrieben hat. Ich hatte einfach Lust auf Theater, ich hatte Bock das auszuprobieren. Ich erinnere mich noch sehr sehr gut daran, dass ich sofort dafür gebrannt habe. Als hätte jemand die Tür aufgemacht und das Pferd ist rausgerannt. Die Theater-AG war immer das Beste, was ich am Tag machen konnte. Wir konnten uns ausprobieren und Stücke selbst schreiben, das finde ich wichtig. Ich glaube, dass künstlerisches Talent alleine sehr häufig

vorkommt, aber selten angemessen gefördert wird.

Ich habe dann Abitur gemacht und dann stand ich da und dachte mir: „Scheiße, was mache ich jetzt?“. Das einzige, was ich wusste, war: „Theater macht mir Spaß“, also habe ich ein Praktikum beim Theater in Wilhelmshaven gemacht, denn irgendwo muss man anfangen. Das sollte eigentlich nur zwei Wochen dauern, ging dann am Ende allerdings über ein Jahr. Dort habe ich ganz viele verschiedene Leute kennengelernt, mit denen ich zusammenarbeiten wollte. Und dieser ganze Weg bis dahin hätte nicht stattgefunden, wenn ich nicht in der Theater-AG gewesen wäre.

Es gibt viele verschiedene Motivationen, Theater zu machen. Es gibt viele, die sagen: „Ich will unbedingt ein Star werden“ oder „Wo muss ich unterschreiben, damit ich mit Leonardo DiCaprio drehen darf?“. Viele sind verblendet und wollen sich selbst darstellen, das ist so eine „Deutschland-sucht-den-Superstar-Mentalität“.

Wie haben Deine Familie und Freunde reagiert, als Du mit der professionellen Schauspielerei anfingst?

Erstaunlich cool, dass muss man echt hochhalten. Wenn meine Eltern mir nicht gesagt hätten: „Sebastian, mache das, was Du möchtest!“, dann wäre das alles so nicht gekommen. Es gibt zwei Richtungen: Entweder man

möchte das nachahmen, was man von seinen Eltern mitbekommen hat- und das wollte ich eine Zeit lang, ich wollte Arzt werden. Oder man macht etwas Neues, etwas Fremdes und Unbekanntes. Ich bin froh, dafür den Mut und die Unterstützung meiner Eltern gehabt zu haben. Dafür bin ich ihnen sehr sehr dankbar.

Hattest du bestimmte Erwartungen an die Schauspielerei?

Meine Vorstellungen haben sich hauptsächlich in Wilhelmshaven gebildet, das war der erste Einfluss. Da habe ich erfahren, was es eigentlich heißt, Theaterschauspieler zu sein. Und da habe ich mir auch gedacht: „Okay, wenn ich das Glück habe, an eine Schauspielschule zu kommen, die mich ausbildet, dann kann ich vielleicht auch ans Theater.“ Ich habe zu dieser Zeit nie an Filme gedacht, weil Theater das war, was ich kannte - in der Schule und danach. Ich wollte bei so einem Ensemble dabei sein, zusammen schöne Stücke machen, Leute bewegen und Geschichten erzählen, die interessant oder lustig oder beides sind. Das war meine Vorstellung, die sich mit der Zeit gewandelt hat. Aber zu dieser Zeit war das so, Theater war top of the pops.

Haben sich deine Erwartungen denn erfüllt?

Was das Theater angeht, ja. Ich war

110 POLIZEIRUF®

aber auch sehr gutmütig und leichtgläubig, das ändert sich mit der Zeit. Man entwickelt Ideale und erkennt das, was einem gefällt, aber auch das, was einem nicht gefällt - was sehr wichtig ist. Man muss als Künstler und Schauspieler ganz genau wissen: „Das gefällt mir und das gefällt mir nicht“, ohne zu sagen „Das ist absoluter Scheiß, das sollte man nicht aufführen!“, sondern einfach sagen: „Das ist nicht meins, das ist nicht meine Art, etwas zu erzählen.“ Ich gehe den Weg, den ich gut finde. Dass jetzt auch noch der Film dazukommt, ist natürlich total klasse, damit habe ich überhaupt nicht gerechnet.

Wie bist du denn zum Film gekommen?

Das hat angefangen im zweiten Jahr an der Schauspielschule, an der wir während der Schulzeit Monologe und Szenen erarbeiten, die wir öffentlich präsentieren. Da kommen dann auch Agenten und Caster, die die Filme besetzen. Dort hat mich meine jetzige Agentin entdeckt und gesagt: „Den finde ich interessant, den würde ich gerne vertreten.“ Sie ist dann auf mich zugekommen und wir haben uns unterhalten. Ich würde auch umsonst spielen, verhandeln ist nicht meins. Und dafür habe ich sie, deswegen bin ich in ihre Agentur gegangen. Das war Ende vorletzten Jahres. Dann ging alles los, weil ich professionell vertreten und gesehen werde. So bin ich auch zum „Polizeiruf“ gekommen. Seitdem wird alles immer mehr, weil viele Regisseure auf mich aufmerksam wurden. Zur Zeit läuft es wahnsinnig gut, dafür bin ich sehr dankbar. Das ging alles sehr schnell, es ist sehr schön.

Du hast „Polizeiruf 110“ gerade schon angesprochen, in dem wir dich vor wenigen Wochen in der ARD sehen durften. Fühlst Du Dich jetzt berühmt?

Quatsch, überhaupt nicht. Das fühlt sich auch nicht so an. Man merkt schon, dass das ein ziemlich krasses Business und eine fette Produktion

ist, aber das wurde mir alles erst im Nachhinein bewusst. Da war alles perfekt organisiert. Wie viel Geld eigentlich dahinter steckt und was für eine aufwändige Produktion das ist, merkt man als Schauspieler kaum. Als Schauspieler ist man am Set sehr behütet. Alle sind ständig im Stress, alle rennen hin und her - hier muss etwas aufgebaut, dort etwas abgebaut werden, die Szene steht noch nicht, das Licht steht noch nicht -, aber davon werden die Schauspieler abgeschirmt, weil sie sich konzentrieren müssen. Danach habe ich eine „Soko“ gedreht, das ist einfach eine viel kleinere Produktion, und da merkt man einen krassen Unterschied, weil einfach weniger Geld da ist. Gerade habe ich wieder einen „Tatort“ gedreht, und da merkt man wieder, wie viel Geld dahinter steckt. Den „Polizeiruf“ habe ich zusammen mit unserer Produzentin gesehen, und die hat mir auch erzählt, dass wir eine Hammer-Quote, knapp 10 Millionen Zuschauer, hatten. Das war der einzige Moment, wo ich dachte: „Puh, 10 Millionen Leute haben mich gesehen.“ Ich bin sehr stolz auf den Film, weil er wirklich gut geworden ist. Es hätte auch durchaus anders passieren können. Da sagt man: „Ja, ich bin zufrieden mit meinen Szenen, aber der Film insgesamt ist jetzt so lala.“ Ich kenne vorher nur meine Szenen, weil ich ja nicht im ganzen Film beteiligt bin. Ich habe vorher das Drehbuch gelesen, und das war gut verfasst. Und wenn das Drehbuch gut ist, ist die Hälfte der Miete gebongt. Ich bin wahnsinnig glücklich und dankbar, dabei gewesen sein zu dürfen.

Wurdest Du aus bestimmten Gründen für diese Rolle ausgewählt?

Wenn man diesen Beruf ausführt, wird einem relativ schnell bewusst, welche Wirkung man hat. Als Schauspieler ist es sehr wichtig zu wissen: „Wie wirkst du?“ und „Wie kannst du wirken?“. Mir fällt es ziemlich leicht, sehr unschuldig und lieb zu wirken. Dessen muss man sich bewusst sein.



Es ist ein beliebtes Mittel, so einen lieben und knuffigen Typen wie mich in so eine Spannung zu setzen, weil die Rolle ja eigentlich sehr schlimm ist.

Gibt es eine Rolle, die Du gar nicht spielen würdest?

Ne, überhaupt nicht, das macht es ja auch spannend. Es hängt überhaupt nicht von der Rolle ab, ich würde alles spielen. Ich würde auch wahnsinnig gerne mal einen richtigen Nazi spielen, das hat so einen Reiz, weit aus sich heraus zu gehen. Ich bin selber sehr liberal, wie die meisten Schauspieler. Das ist spannend, und das hängt nicht mit der Rolle zusammen.

Ich habe auch schon Filme abgelehnt, das hat aber nichts mit der Rolle, sondern mit der Geschichte zu tun. Ist die Geschichte sinnvoll? Das hat viel damit zu tun, ob die Figur fair behandelt wird. Nehmen wir an, ich spiele einen Asi, und die ganze Folge geht darum, Asis sind scheiße. Das ist mir zu dumm, das sind Geschichten, die mich nicht interessieren. Von daher liegt es nicht an der Rolle, weil ich da alles nehmen würde, was ich in die Finger bekomme.

Hast Du ein Double für gefährliche Szenen?

Das ist etwas ganz Schwieriges. Früher habe ich immer gesagt: „Ey, wenn ich mal im Fernsehen bin, mache ich alle Stunts selber.“ Es gibt irgendwann den Punkt, wo man sagt „Das mache ich nicht“, weil die Gefahr zu groß ist, sich zu verletzen. Man bekommt eine andere Einstellung zur Gesundheit. Wenn ich eine Grippe habe oder verletzt bin und mehrere Wochen ausfalle, ist es das Beschissenste, was es gibt. Du kommst nicht mehr mit den Proben hinterher, alles steht still.

Und das ist das Schwierige an diesem Beruf, weil du mit deinem Körper arbeiten musst. Da ändert sich das Bild von Gesundheit und die Tendenz, auf sich aufzupassen, extrem. Von daher kann ich es nachvollziehen, wenn man sagt: „Ich würde das gerne machen, aber ich bin nicht gut genug dafür ausgebildet, um das risikofrei durchführen zu können.“ Wenn ich mir ein Bein breche, habe ich ein Jahr lang kein Einkommen. Und das habe ich nicht, wenn ich in der Bank arbeite.

Was passiert denn, wenn du krank bist?

Am Theater ist man krankgeschrieben, dann müssen Vorstellungen ausfallen. Und das versucht man ganz klar zu

vermeiden, weil so viel davon abhängig ist. Das ist ein noch viel größeres Problem, wenn du frei arbeitest, worauf es bei mir wahrscheinlich hinauslaufen wird.

Ich arbeite momentan schon viel als Synchronsprecher, am Set oder im Theater. Wenn ich erkältet bin, kann ich nicht ins Synchronstudio, weil ich dann wie ein Nasenbär klinge. Und wenn ich später dann wirklich davon leben möchte, kann das gefährlich sein. Und deswegen kann ich auch nachvollziehen, wenn Schauspieler ein divenhaftes Bild bekommen. Ich nehme damit die Diven nicht in Schutz, weil es wirklich einige gibt, die es maximal übertreiben. Aber auf sich aufzupassen wird sehr wichtig in diesem Beruf.

Hast Du einen festen Alltag, weißt Du, was du in einem Jahr machst?

Nein, keine Ahnung. Mein Alltag jetzt gerade ist sehr stressig, ich habe echt wenig Freizeit. Aber daran wächst man, auf die Fresse zu fliegen gehört dazu. Heute habe ich zum Beispiel

noch einen Nachtdreh, da werde ich um 23 Uhr abgeholt und wir drehen bis 5 Uhr morgens. Aber ich versuche so



viel mitzunehmen, wie ich kann.

Mit welchem berühmten Schauspieler würdest Du gerne zusammenarbeiten?

Wenn ich es mir wirklich aussuchen dürfte, auch von den amerikanischen, dann Kevin Spacey. Ein fantastischer Schauspieler, ich liebe ihn.

Und mit welcher Frau würdest Du gerne eine Liebesszene spielen?

Ich muss ehrlich sagen, so denke ich nicht. Anders als ihr es vielleicht glaubt, aber Helen Mirren. Eine echt sympathische Schauspielerin, mit der würde ich gerne eine Liebesszene spielen. Ein junger Mann mit Helen Mirren, geile Geschichte! Das wäre doch mal etwas.

Gibt es einen Film, bei dem Du gerne mitgespielt hättest?

Schwierig. Ich muss ehrlich sagen, ich habe gar keinen Fernseher zu Hause. Ich gucke viele Serien bei Netflix oder Filme im Kino. Ich habe jetzt angefangen, den „Tatort“ und den „Polizeiruf 110“ ab und zu zu sehen. Ganz einfach, weil ich da jetzt relativ viele Leute kenne. Da geht es dann eigentlich nur darum, dass ich mitreden kann.

Was ist als Schauspieler wichtiger: Talent oder Fleiß?

Ganz schwierige Frage. Du brauchst beides. Als Schauspieler ist es wichtig, Interesse an allem zu haben und offen zu sein. Ich lasse mich leicht einfangen, ich bin neugierig. Talent nützt

dir nicht viel, wenn du es nicht nutzen kannst.

Ist es wichtig, als Schauspieler ein Typ mit Charakter zu sein?

Es gibt unterschiedliche Strömungen. Zum Beispiel wandelbare Schauspieler, die spielen heute eine dicke Frau und morgen einen alten Mann. Die können alles spielen. Dann gibt es Schauspieler, die in anderen Rollen immer gleich spielen, es aber saugeil machen. Selber würde ich mich irgendwo dazwischen einordnen. Ich setzte mich einer Situation aus, dann bin ich letztendlich nicht mehr ich selbst.

Welche Kompetenzen und Eigenschaften aus deiner Schulzeit nützen dir jetzt bei der Schauspielerei?

Das LMG war eine geile Zeit. Ich schätze mich sehr glücklich. Wir haben da ein paar Lehrer, die wahnsinnig gut darin sind, Fragen zu stellen, statt Antworten zu geben. Ich habe gelernt, mir eine Meinung zu bilden, respektvoll miteinander umzugehen und offen zu bleiben.

Ich habe ein naturwissenschaftliches Abitur gemacht, was ich jetzt im Nachhinein bereue. Ich habe damals einfach die Fächer gewählt, in denen ich gut war. Und dann kam ich in die Oberstufe und es hat sich alles gedreht. Ich wurde in meinen Leistungskursen schlechter, und meine Abdecker sind in die 14, 15 Punkte gegangen. Aber letztendlich ist es für meinen jetzigen Beruf völlig unwichtig, welchen Abschnitt ich habe.

Vor ein paar Tagen wurden in LA die

Oscars verliehen. Ist es ein Ziel von Dir, auch mal einen zu gewinnen?

Ich ziele überhaupt nicht darauf ab, irgendwelche Preise zu gewinnen. Ich würde mich natürlich riesig darüber freuen. Auf einem studentischen Festival in Brunn habe ich den Preis als bester Schauspieler gewonnen. Das war einfach nur eine sehr schöne Statue, die Woche war toll. Dort haben sich Schauspielschulen aus ganz Europa kennengelernt ausgetauscht. Einen Preis nur für mein Ego zu gewinnen, reizt mich überhaupt nicht. Ziele für die Zukunft sind, mir das zu erhalten, was ich schätze, eine Weltoffenheit, eine Ehrlichkeit, eine Demut gegenüber den Geschichten, die ich erzählen möchte. Es gibt viele Schauspieler, die sich über die Geschichte stellen. Letztendlich ist es aber der Beruf eines Schauspielers, sich einer Geschichte zur Verfügung zu stellen. Ich möchte immer weiter lernen und die Neugier in mir wahren.

Vielleicht springt am Ende ja trotzdem ein Oscar heraus?

Das wäre natürlich das Größte für mich. Mir würde es aber schon reichen, wenn ich eine Hollywoodproduktion spielen dürfte.



FAHRSCHULE MICHAEL SCHEULEN
SICHERHEIT IST BESSER!
Hafenstraße 2
26316 Varel
Tel.: 04451 / 82089
mobil: 0173 / 2395574
Fax: 04451 / 805248
eMail: fahrschulescheulen@gmail.com

Willst Du keine Beulen, dann lern bei Michael Scheulen!

Theoretischer Unterricht immer Mo + Do ab 19:00 Uhr.

Praktischer Unterricht nach Absprache.

Wir schulen auf Volkswagen...

Höher. Schneller. Besser.
Mehr Leistung durch Aktiv-Sporteinlagen

Aktiviert die Wadenbeinmuskulatur
Verhindert das Umknicken

Stabilisiert das Sprunggelenk
Aktiviert die Schienbeinmuskulatur

Verteilt den Druck unter der Sohle
Entspannt die Wadenmuskulatur

Fördert die Koordination
Entspannt die Fußsohlenmuskulatur

BUHR
ORTHOPÄDIE Schuhtechnik

Nordenham · Varel · www.buhr-lauffit.de

Like Us On facebook

Bücher bestellen
direkt im Geschäft oder online



überNachtExpress – **portofreie Lieferung**
>>>> Abholung in unserer Buchhandlung
>> alternativ – natürlich auch Postversand

luebben-zetel.de

Inh. Vera Müller
Mühlenstraße 21
26316 Varel
0 44 51 / 86 26 15
www.vera-fit.de

Starker Rücken - flacher Bauch!

Großzügiger Fitnessbereich mit Ausdauer- und Kraftgeräten

Neuer Wellness-Look im Sauna Relax-Raum

Starte jetzt mit Deinem Training
...schaut doch mal rein!
Ihr Vera-Fit Team

SALONIKI
Griechisches Spezialitätenrestaurant

Restaurant Saloniki
Neumarktplatz 1 • 26316 Varel
Tel.: 04451 – 86 21 81

Öffnungszeiten :

Di. – Sa. : 17.30 bis 24.00 Uhr
Sonntag und Feiertage : 12.00 – 14.30 Uhr
und 17.30 bis 23.00 Uhr

EINE SICHERE SCHULE: DYSTOPIE

NACH DEN VORFÄLLEN AN UNSERER SCHULE STELLEN WIR UNS EINE KOMPLETT SICHERE SCHULE VOR

Montagsmorgen 6:45 Uhr. Nach einem viel zu kurzen Wochenende mit ganz vielen Freiheiten steht mir ein ganz normaler Schulalltag mit Mathe, Deutsch, Bio und Kunst bevor. Erfreulich die Aussicht auf die zahlreichen Begegnungen mit Freunden auf den Fluren und auf dem Schulhof, in den Pausen und in den Freistunden. Da mein Schulweg nicht lang ist, laufe ich wie eigentlich jeden Schultag zu Fuß in Richtung des Lothar-Meyer-Gymnasiums.

Als ich die Schule schon sehen kann, fällt mir auf, dass irgend etwas anders ist. Was ist das??? Zum einen fehlen die noch über den Schulhof huschenden Schüler und Lehrer, zum anderen ist der Eingang zum Schulhof mit einem großen, massiven Eisentor gesichert. Wie ich jetzt sehe, sind auch alle Fenster im Erdgeschoss mit Gittern gesichert. Ich gehe auf das Tor zu und werde gleich von einem großen Mann (reichlich muskelbepackt) in schwarzer Jacke mit der Aufschrift „Sicherheitsdienst“ angesprochen. Ich muss meinen Namen nennen. Der Mann schaut auf ein Tablet in seinen Händen und hakt in einer langen Liste von Namen meinen ab, worauf sein Kollege, der mit einem Kartenlesegerät und einem Stapel Chipkarten direkt am Tor steht, mir eine von diesen Karten in die Hand drückt und mich

durch das Tor schiebt.

Ich schaue verwundert auf die Chipkarte. „ID-Card: Jan W.“ Daneben ein Bild von mir, welches wir letzte Woche unseren Klassenlehrern aushändigen mussten. In der nächsten Zeile steht: „Klasse: 12“ und darunter: „Geburtsdatum: 11.11.1997“. Unten auf der Chipkarte befindet sich wie auf einer Bankkarte ein Magnetstreifen, vermutlich zum Auslesen der Informationen mit dem Lesegerät.

Mein Blick schweift über den Schulhof, ich kann jedoch nichts Merkwürdiges mehr entdecken und betrete den K-Trakt: Kurz hinter dem Eingang hängt hoch oben in einer Ecke eine Kamera. Ich blicke sie an und höre, wie die Kamera sich auf mein Gesicht fokussiert. Ich fühle mich unbehaglich, genauso wie die anderen Schüler, die an mir mit gesenkten Köpfen und hochgezogenen Schultern vorbeilaufen, um zu ihren Klassenräumen zu gelangen. Keiner bleibt stehen, um mit mir über das Wochenende und seine Aufregungen zu quatschen.

Auch ich eile zu meinem Kursraum und klopfe an - die Tür von außen zu öffnen ist ja schon länger nicht mehr möglich. Vor dem Raum hängt ebenfalls eine Kamera von der Decke, die anscheinend alles aufzeichnet, was in diesem Flur passiert. Als mir geöffnet wird, starren mich schon fünfzehn

verunsichert dreinblickende Gesichter an.

Es läutet zur ersten Stunde. Nachdem ich mich gesetzt habe, fängt unsere Lehrerin auch gleich an, die neue Situation zu erklären. Irgendwas mit Sicherheit, unangenehme Vorkommnisse und Schutz. Ich höre gar nicht richtig zu, denn durch das vergitterte Fenster kann ich beobachten, wie die Sicherheitsdienstsmänner die schweren Tore an den Eingängen schließen und sowohl mit Schlüsseln als auch mit einem Passwort verriegeln.

Die gerade erwähnte Sicherheit verschwindet für mich genau in dem Moment, wo sich die Tore schließen. Ich fühle mich eingeschlossen und ausgeliefert. Die Lehrerin erklärt, dass auch das Verlassen des Schulgeländes für jeden Schüler unterbunden wird, auch in den Freistunden. Vor jeder Schulstunde und vor jedem Betreten und Verlassen des Schulgeländes müsse man sich jetzt mit seiner ID-Card registrieren lassen. Ich fühle mich eingeeengt, das Gefühl der Freiheit ist komplett verschwunden und die Wände scheinen näher zu kommen. Sicher fühle ich mich ganz bestimmt nicht....

TEXT Jan



EXTREMSITUATIONEN

UND WIE MIT IHNEN UMZUGEHEN IST

5 Tage und 7 Stunden! Diese Zeit verbrachte Aron Ralston mit eingeklemmter Hand in einer Felsspalte. Kurios! Doch viel kurioser ist, wie er sich schließlich davon befreite.

Nachdem er sich total unterkühlt und fast ausgetrocknet dem Sterben näherte, fasste er einen Entschluss, über den er zwar schon am ersten Tag nachgedacht hatte, den er aber zu dem Zeitpunkt noch nicht wagte umzusetzen wagte: Er brach sich seine Elle und Speiche sowie einen

Schatten gestellt.

Mehr als naiv wäre es, sich jetzt die Frage zu stellen: Was hätte ich getan? Das kann man, ohne die Situation selbst erlebt zu haben, nicht nachempfinden, denn in so einer Situation spielt vieles eine Rolle.

Zunächst ist zu klären, was die Merkmale einer Extremsituation sind. Bei einer Extremsituation wird die Psyche des Menschen beeinträchtigt und stark belastet,

Alltag in etwas abgeschwächter Form. Man erledigt einen Großeinkauf im Supermarkt, lässt alle Gegenstände an der Kasse durchlaufen und scannen, möchte anschließend das Portemonnaie zücken und bemerkt dann, dass man es verloren hat. Fürs erste sucht man nach einer Lösung für die Probleme und genau das lässt sich mit einer Extremsituation vergleichen.

Doch nun ist die Frage: Wie handelt man als betroffene Person? Wer kennt den Spruch nicht: Kühlen Kopf bewahren! Klingt einleuchtend, ist aber oft nicht leicht umzusetzen. Dennoch gilt es, so schnell wie möglich sich aus dem Schockzustand zu befreien und klar denken zu können. So sarkastisch es auch klingen mag, Aron Ralston hatte in seinem Fall etwas mehr Zeit. Dennoch war ihm schnell bewusst, in was für einer Situation er sich befand, jedoch waren seine Befreiungsaktionen mehr von Frust als von Erfolg geprägt. Seine Lage schien ziemlich aussichtslos, eine typische Eigenschaft einer Extremsituation.

Es kann übermenschliche Kräfte verleihen, Schmerzen zu unterdrücken

weiteren Armknochen. Mit seinem Taschenmesser durchtrennte er anschließend noch Weichteile und Blutgefäße und konnte sich damit letztendlich befreien. Welch unglaubliche Entscheidung und Tat von Ralston. Die 13 Kilometer, die er anschließend noch lief, bevor er von Wanderern gerettet wurde, bleiben meist unbeachtet und werden von der vorangegangenen Tat in den

der Körper reagiert mit einer akuten Belastungsreaktion auf den unerwarteten Reizfaktor ohne Übung und Vorwarnung. Der Betroffene verfällt in einen Schockzustand, da er keine geeignete Bewältigungsstrategie besitzt, das heißt, der Betroffene wird überrascht und befindet sich in einer neuen, unbekannten Situation. Klar, das kennt man auch aus dem

”



127 HOURS - DIE VERFILMUNG RALSTONS GESCHICHTE

Die Verfilmung von Ralstons Extremsituation, die auf seinem autobiographischen Buch „Between a rock and a hard place“ beruht und in der er von James Franco verkörpert wird, hatte im September 2010 Premiere. Mehrere Nominierungen für die Oscars und die Golden Globes folgten.

Ziel ist es dennoch, eine Lösung für das Problem zu finden, wobei bei einer Extremsituation die Lösung meist weniger naheliegend ist als bei unserem Alltagsbeispiel. Nicht immer gibt es eine Lösung,

„ Noch wichtiger als das klare Denken ist aber ein starker Wille.

die alle Probleme beseitigt. Aron Ralston musste einen Kompromiss eingehen, er hatte keine andere Wahl. Das stand ab dem Moment fest, als er in die Felsspalte fiel und sich den Arm einklemmte. Noch wichtiger als das klare Denken ist aber ein starker Wille. Waldemar Pelz von der Technischen Hochschule Mittelhessen hat in einer großen Studie fünf Komponenten erforscht, die genau beschreiben, was einen starken Willen ausmacht und wie dieser in einer Extremsituation hilfreich ist.

Die erste Komponente nennt er Fokussierung. Sie bezieht sich darauf, die eigene Aufmerksamkeit nur auf das Wesentliche zu konzentrieren und alles andere auszublenden, um keine Kraft zu verschwenden. Aron Ralston etwa leerte als erstes seinen Rucksack und machte sich den Nutzen aller darin enthaltenen Sachen für seine Situation klar. Die

zweite Komponente, vorausschauende Planung und kreative Problemlösung, schließt direkt daran an: Ralstons Plan, den Arm erst dann zu amputieren, wenn er dem Tod sehr nah war und alle anderen Befreiungsversuche bereits gescheitert waren. Doch all das benötigt auch die dritte Komponente: Selbstdisziplin. Die notwendigen Dinge klar zu erkennen und streng durchzuziehen, entgegen allen Verlockungen. Ralston teilte sich seinen verbliebenen Proviant streng ein, und das gegen die starken Bedürfnisse des Körpers. Ralston aß und trank nur nach einem genauen Plan, den er mit seiner Digitaluhr überwachte. Selbstvertrauen, die vierte Komponente, kann sehr dabei helfen, starke Impulse und Ablenkungen zu regulieren. Sich über mögliche Extremsituationen präventiv Gedanken gemacht zu haben, kann helfen, da es das Suchen nach einer Problemlösung schult. Und auch die letzte Komponente bezieht sich darauf, innere Vorgänge selbst zu steuern.

Wer in der Lage ist, seine Gefühle zu lenken, Pelz nennt es auch Stimmungsmanagement, kann

Belastungen schnell überwinden statt unter ihnen zu leiden. Die Psyche spielt in solchen Momenten eine große Rolle. Ralston stellte sich seinen zukünftigen Sohn am fünften Tag vor und entschied, dass dies nicht der Moment zum Sterben sei. Seine nachfolgenden Tat erklärt Diplom-Psychologe Ingo Bögner so: „Bei Aron Ralston siegte der Überlebenswille über die Verzweiflung. Im Moment einer solchen Entscheidung schüttet das Gehirn vermehrt das Hormon Dopamin aus. Es kann geradezu übermenschliche Kräfte verleihen, Schmerzen zu unterdrücken.“

Auch wenn die Mehrheit mit derartigen Extremsituationen nicht konfrontiert werden wird, sind die Komponenten auch im ganz normalen Alltag hilfreich. Erinnern wir uns an das Einkaufsbeispiel. Wer seine Gedanken und Gefühle selbst gut steuern kann, und Hindernisse und

Rückschläge unbeirrt überwindet, leidet demnach weniger unter Stress und bewältigt emotional belastende Situationen wesentlich besser.

TEXT Raphael

▲ KAKTUS VOR ORT



ABENTEUER: KLASSENFAHRT

Im Juni letzten Jahres erlebte die damalige 10a auf ihrer Klassenfahrt nach Schweden eine „echte“ Extremsituation. Die Klasse fuhr in Mittelschweden mit dem Kanu von Insel zu Insel. Lediglich die primären Bedürfnisse, wie Essen/Trinken und ein Zelt wurden gedeckt. Am dritten Tag ereignete sich eine Extremsituation, die die Schüler auf eine Probe stellte. Zwei Schüler fuhren hinaus aufs Wasser, um zu angeln. Dort sahen sie einen Seemannssack im Wasser liegen. Sie erkannten sofort die Situation, und fuhren zurück zu den anderen und informierten den Lehrer, welcher daraufhin mit einigen Schülern losfuhr, um die möglicherweise gekenterten Leute zu finden. Nach kurzer Zeit fanden sie diese auf der anderen Seite der kleinen Insel. Ein Rettungsboot war ebenfalls schon da, jedoch sprang der Motor nicht wieder an.

Die Schüler versorgten die drei total unterkühlten Erwachsenen mit trockener Kleidung und warmem Tee, um sie aufzuwärmen. Eine der drei war eine Frau, die bereits im sechsten Monat schwanger war. Nach etwa einer halben Stunde kam schließlich ein Rettungshubschrauber, welcher die Leute ins Krankenhaus flog. Wenige Monate später erreichte ein Paket die Klasse 10a mit Süßigkeiten der Geretteten als Dankeschön für diese tolle Hilfeleistung.

Dirk

Brumund

- Treppenbau
- Massivholzfassaden
- Neubau und Umbau
- Holzrahmenbau
- Reparaturarbeiten
- Kranarbeiten

Neumühlenstr. 48 a, 26316 Varel
Tel. 04451 - 95 98 13 Fax 04451 - 95 98 15

www.zimmerei-brumund.de
e-mail: dirk-brumund@t-online.de

Zweiradfachgeschäft



Hegeler

Gaststraße 17 · 26316 Varel
Telefon 0 44 51 / 47 10

Wir verkaufen nicht nur, sondern reparieren auch.



Musikschule Saitenblicke

Akustik- und E-Gitarre, E-Bass, Ukulele

Unterricht für Einsteiger, Fortgeschrittene, Musiker und Spätzügler
in Varel, Schortens und Wilhelmshaven

außerdem: Reparaturen und Einstellung von Instrumenten;
regelmäßige Schülerkonzerte; Projekte für Kindergärten,
Schulen und Jugendzentren; Ferienpass-Aktionen;
Wochenend-Workshops;
Band-Coachings u.v.m.

Neugierig geworden?

...dann ruf an oder schick eine E-Mail.

+ 0441 - 3913 3618
+ 0177 - 2510 237
+ info@saitenblicke.com



(Pressefoto vom 9. Schülerkonzert im Pumpwerk, Wilhelmshaven)

www.saitenblicke.com



WATTEN SCHLICK

FESTIVAL-ATMOSPHÄRE IN DANGAST

Fällt das Wort „Dangast“, denken wir an das Alte Kurhaus, das Wattenmeer und den Strand. Man sitzt abends zusammen, genießt den Sonnenuntergang und picknickt, doch kann man dieses Jahr bereits zum dritten Mal das WattEnSchlick-Fest besuchen und den Strandausflug durch tolle Musik erweitern.

Morgens machen wir uns auf den Weg, fahren mit dem Fahrrad nach Dangast und treffen auf dem Weg immer mehr Freunde.

Nach acht Kilometern erreichen wir das Kurhaus, stellen unsere Räder ab, es ist sehr warm und wir freuen uns schon auf das Meer. Der erste Act

heute ist „Kafka Tamura“, eine junge Band mit ruhiger ansprechender Musik. Heute Abend spielt dann Joris, ein Newcomer, der durch Lieder wie „Herz über Kopf“ sehr bekannt geworden ist.

Für unser leibliches Wohl wird zum Beispiel mit den Burgern oder Süßkartoffelpommes, 100% vegan, von Vincent Vegan (auch zu finden auf Festivals wie dem „Hurricane“) gesorgt. Mag man es lieber süß, kann man in das Kurhaus gehen, das während des Festivals geöffnet hat und bundesweit bekannten Rhababerkuchen anbietet. Später, wenn es noch wärmer geworden ist, gehen wir schwimmen, bewacht von der DLRG. Morgen wird es

dann das legendäre Schlickrutschen geben, ein Wettkampf, bei dem man mit speziellen Holzschlitten versucht, so schnell wie möglich durch das Watt und in das Ziel zu kommen.

Nach drei Tagen ist es dann leider vorbei: die Bühne wird abgebaut, der Strand gesäubert und es scheint, als sei Dangast so idyllisch und ruhig wie zuvor. Mal wieder war es ein tolles Event, wir sind dankbar, ein solches Festival direkt vor unserer Tür zu haben und freuen uns auf das nächste Mal, das WattEnSchlick 2016 vom 29.-31. Juli.

TEXT Lea

Kurhaus

Dangast
Tel. 044 51 / 44 09



geöffnet Freitag, Sonnabend, Sonntag
jeweils von 9–19 Uhr
Kaffee und selbstgebackener Kuchen
Frühstück • Mittagstisch

FAZIT: VON VANILLEDEO BIS SPONGEBOB

Der Gedanke, dass ich schon bald keine Schülerin mehr sein werde, kommt mir komisch vor, beinahe nicht mehr im Rahmen des Möglichen. Dabei habe ich mir in den letzten 12 Jahren Wissen angeeignet, das über Gleichungen und Textanalyse hinaus geht und darüber, dass ich meine Raum-Nummer kenne (also, manchmal). Hier kommen nun zwölf Dinge, die man im Leben nach der Schule so schnell nicht wieder vergisst - zum Teil auch deswegen, weil man selbst sie eben NICHT gelernt hat!

12 DINGE, DIE ICH IN ZWÖLF JAHREN GELERNT HABE

1. Gesundheit geht vor.
2. Mit manchen Leuten hätte ich mich schon in der Fünften anfreunden sollen.
3. Vanilledeo in einem geschlossenen Raum besitzt keine Halbwertszeit.
4. Das, was dich jetzt besorgt, wird schon bald nicht mehr wichtig sein.
5. Wenn du mit der Schule fertig ist, bist du eine andere Person. Und erwachsen... oder sowas Ähnliches.
6. Du hast noch Zeit für Veränderungen und dafür, alle Pläne über Bord zu schmeißen.
7. Nur weil es einem schlecht geht, muss man das nicht an anderen auslassen.
8. Schätze dich und deine Arbeit selbst.
9. French Nails mit Tippex kreieren.
10. Die Treppen im T-Trakt haben einen abnormalen magischen Winkel, der einen nach unten zieht und es schwer macht, den Rock unten zu halten, während man hochläuft.
11. In einem Jahr von einem gelegentlichen „diese arroganten Oberstufenschüler“ zu einem kollektiven „diese nervigen kleinen Kinder“ zu wechseln.
12. Wir sind die Spongebob-Generation, fast alle in meinem Alter kennen zahlreiche Folgen. Und jetzt alle: Hältst du den Finger oben...

DINGE, DIE ANDERE IN ZWÖLF JAHREN GELERNT HABEN

....mehr oder weniger hilfreich, aber immer 100prozentig ernst gemeint:

Trage immer schwarze Unterwäsche unter transparenten Strumpfhosen; keiner will deine Kätzchenunterhosen sehen.

Gib alles, deine Mühen werden belohnt.

Sicheres Auftreten bei absoluter Ahnungslosigkeit.

Nur weil du wissen wolltest, was mit „Voulez-vous coucher avec moi?“ gemeint war, hättest du noch lange nicht Französisch wählen sollen.

Dass 1 Meter Hochsprung verdammt hoch sind (und wenn man es doch schafft, sieht natürlich keiner hin).

Grafiken im Unterricht sind wie moderne Kunst: Keiner versteht sie, aber alle beschreiben sie mit dem schönsten Fachvokabular.

Auf verschiedenen Sprachen zu fluchen (Danke, Busfahrer!)

Das Schulleben ist oft chaotisch, aber nie, wirklich nie wie in „Neds ultimativer Schulwahnsinn“.

12 DINGE, DIE ICH IN ZWÖLF JAHREN NICHT GELERNT HABE

1. Wie man Apfelstücke davon abhält, braun zu werden, ohne dass sie übertrieben nach Zitrone schmecken
2. Wie man das Volumen einer Pyramide ausrechnet (echt, der Zug ist abgefahren)
3. Wie man aufhört, eine Aufgabe aufzuschieben, und sie dann unter Adrenalin in der letzten Sekunde zu erledigt
4. Wie man aufhört, sich für seine Leidenschaft für Neunziger-JahreBoy-groups zu schämen
5. Zu sagen, man geht um neun ins Bett, und es auch tatsächlich zu tun.
6. Vor welchem Mädchenklo sich die Schlange als erstes auflösen wird
7. Wie man Möhren kaut, ohne wie ein Presslufthammer zu klingen
8. Leise zu flüstern und nicht in dem Moment etwas Peinliches zu sagen, wenn es plötzlich still wird
9. Eine entspannte Morgenroutine à la YouTube Tutorials zu vollbringen: Croissantfrühstück mit frischen Früchten, Yoga im Sonnenaufgang, perfekt gestylt das Haus zu verlassen und trotzdem pünktlich um acht da zu sein
10. Wie das IGS-System mit den Computern funktioniert
11. Warum ausgerechnet Biolehrer so viel rauchen
12. Was manche Lehrer beruflich machen

.....
TEXT Natascha

Obernstr. 10
in 26316 Varel

Öffnungszeiten:

🎵 Dienstag - Freitag
14.00 - 18.00 Uhr

🎵 Samstag
10.00 - 13.00 Uhr

🎵 und nach Vereinbarung
Dein Berater vor Ort:
Ingo Hüper Tel. 0179/7705480

Kennst Du schon
unseren Online-Shop?

MUSIKUNTERRICHT, INSTRUMENTE UND ZUBEHÖR

- Fachberatung vor Ort
- ständig neue Angebote
- kostenlose Probestunden

Du spielst leidenschaftlich und sehr gut ein Instrument und hattest langjährig qualifizierten Unterricht? Dann bewirb dich bei uns als Lehrkraft.
Gute Verdienstmöglichkeit neben Schule oder Studium!

www.musikus-shop.de

Kostenlos anrufen:
0800 - 13 777 13

musikus
Musikschule + shop



Florenz, Italien



KAKTUS

La Gomera, Spanien



La Gomera, Spanien



Teterow, Deutschland



Watzmann, Deutschland



ABROAD

London, Großbritannien



TITELTHEMA Kaktus abroad

27

Schloss Nymphenburg, Deutschland



Grad Biograd na Moru, Kroatien



Istanbul, Türkei



Hamburg, Deutschland

Anglistik/Amerikanistik **Anwendungsorientierte Interkulturelle Sprachwissenschaft** Deutsch als Zweit- und Fremdsprache & Interkulturelle Kommunikation **Deutsch-Französisches Management** Erziehungswissenschaft **Europäische Kulturgeschichte** Evangelische Theologie **Franko-Romanistik (Französisch)** Geografie **Geoinformatik** Germanistik **Geschichte** Global Business Management **Ibero-Romanistik (Spanisch)** Informatik **Informatik & Multimedia** Informationsorientierte Betriebswirtschaftslehre **Informationsorientierte Volkswirtschaftslehre** Italo-Romanistik (Italienisch) **Katholische Theologie** Kunstpädagogik **Kunst- und Kulturgeschichte** Lehramt an Grund-, Haupt-, Realschulen und an Gymnasien **Materialwissenschaften** Mathematik **Medien und Kommunikation** Musik **Philosophie** Physik **Rechtswissenschaften (klassisch)** Rechts- & Wirtschaftswissenschaften **Sozialwissenschaften** **Vergleichende Literaturwissenschaft** **Wirtschaftsinformatik** Wirtschaftsingenieurwesen **Wirtschaftsmathematik**

Das sind diejenigen Studiengänge, in die Sie bei uns als Studienanfängerin oder -anfänger einsteigen können! In welchen Studiengängen Sie später dann auch den Master bei uns machen können, erfahren Sie – neben vielem anderen, was Sie wissen sollten – auf www.uni-augsburg.de. Oder bei unserer Zentralen Studienberatung unter 0821/598-5146. Oder einfach per mail: info@zsb.uni-augsburg.de. Gleich selber mitreden geht hier: www.facebook.com/uni.augsburg

ich mach mich

SCHLAU

an der



Universität
Augsburg
University



HOMESTORY

DER MANN MIT DEN 160 SCHUHEN

Zuhause bei Herrn Tamminga

Text: Leonhard, Fredo, Sarah



Russische Kirchenglocken und hitzige Diskussionen über Mineralwasser: NDR Info klingt aus dem Autoradio eines BMWs. Pünktlich wie die Deutsche Bahn – vor deren

allein gewohnt, bisher lebte er in einer zweiköpfigen „Männer-WG“. Nach wenigen Minuten Fahrt erreichen wir den sehr modernen Wohnkomplex mit mehreren Wohnungen - in einer von ihnen hat Herr Tamminga Quartier bezogen - und kühlem Marmorboden im

„Das ist nur Deko, dahinter ist der Alkohol.“

Hauptbahnhof in Oldenburg wir auch warteten - holt Herr Tamminga uns ab.

Während wir in den weißen Ledersitzen seines Autos versinken, predigt Herr Tamminga, der letztes Jahr (2015) sein Referendariat erfolgreich beendet hat, gesundes Essen und erzählt, wo er bisher in Oldenburg gewohnt hat. Jedoch habe er noch nie

Eingangsbereich.

Beim ersten Blick in die Wohnung sticht uns allen eines ins Auge: Schuhe, Schuhe und noch mehr Schuhe. Der wahr gewordene Traum jedes Schuhfetischisten, der Heilige Gral aller Turnschuhsammler - oder halt der Schuhschrank eines sportbegeisterten Biologielehrers.

Ganze 80 (!) Paar Schuhe umfasst das Sammelsurium, welches uns gleich begeistert präsentiert wird.

Highlight ist neben unterschiedlichen Nike-, Puma- und Adidas- Turnschuhen in unterschiedlichen Farbfacetten ein Paar rot-weiße Nikes aus den 80ern. „Mode ist zyklisch, deshalb behalte ich gerne solche Paare. Diese (er hält die 80er Nikes hoch) sind sogar wieder modern“, erklärt er uns und beweist uns auch anhand anderer Beispiele ein beeindruckendes Wissen über Modetrends, Schnitte und Styles.

Das geräumige Wohnzimmer ist eher minimalistisch gehalten, dennoch findet ein dominantes Bild eines schwedischen Möbelhauses



und das stereotype „Lehrerregal“* Platz, ausgestattet mit Bestsellern von John Tolkien, Nick Hornby, Suzanne Collins oder Walt Disney. Bei Letzterem scherzt er allerdings: „Das ist nur Deko, dahinter ist der Alkohol.“

Wieder hört man Musik, eine weitere Leidenschaft Tammingas.

Es sind oft Indie-Songs oder entspannte Coverversionen bekannter Pop-Hits.

„Wenn man sich nur für ein Genre interessiert, zeigt es, dass man sich nicht wirklich mit Musik beschäftigt hat“, erzählt er. „Im Laufe eines Lebens verbindet man unterschiedliche Sachen mit unterschiedlichen Liedern und man lernt auch immer wieder neue Bands und Genres kennen“.

So hört er (trotz Skater-Vergangenheit) nicht mehr nur Hip-Hop, sondern auch gerne in andere Musikrichtungen rein.

Wir sitzen jetzt auf dem großen dunklen Ecksofa und hören interessiert zu. Jedoch schweift der Blick auch mal ab und entdeckt bunte Tonfiguren, die, wie ein leckeres

Lebkuchenhaus, vom Patenkind gebastelt wurden.

Nachdem wir auf der Herfahrt von seiner Autoleidenschaft erfahren hatten, offenbart er uns ein weiteres Hobby, das bei seinem Beruf auch nahe liegt: Sport.

In einem kleinen, aber äußerst ordentlichen Kabuff neben der Küchenzeile findet sich ein riesiges Arsenal an Sportutensilien, vom wackeligen Angelköder bis zum Snowboard und Mountainbike-Helm.

Anschließend betreten wir das schicke Badezimmer. Beim Blick in die Regale könnte man meinen, eine weitere Leidenschaft von Herr Tamminga sei die für Parfums, denn es finden sich hier teure Kreationen berühmter Parfümeure und Modelabels.

Der Rundgang endet im Schlaf- und Arbeitszimmer, welches ebenfalls sehr aufgeräumt ist, auch wenn er (sympathisch) gesteht, die ganzen Briefe und Mappen, die auf dem Schreibtisch lagen, eilig mittags im naheliegenden Regal verstaut zu haben. Noch mehr Sympathie erntet er durch eine auf dem Schreibtisch drapierte Ausgabe des letzten Kaktus. Nach einem kurzen Blick in seinen Kleiderschrank, der durch eine große Anzahl von unterschiedlichen Hemden dominiert wird, gehen wir zurück zum Schuhregal im Eingangsbereich.

Dort bekommen wir noch zwei Gemälde seines Patenkinds zu sehen. Um das Bild zu verstehen: Die Person mit Baseballkappe stellt Herrn Tamminga dar und das Auto seinen letzten BMW in Schwarz mit roten Ledersitzen. Für diese Zeichnung geben wir wegen der klaren Erkennbarkeit eine glatte 1!

Auf dem Rückweg (unser Gastgeber bringt uns netterweise auch zurück zum Bahnhof) merken wir, dass NDR Info noch immer läuft und Herr Tamminga bei wirklich jedem Thema mitreden kann. Er scheint in jeder Angelegenheit fachsimpeln zu können. Ob das an dem Radiosender liegt, den er hört?

Vielen Dank, dass wir zu Besuch kommen durften!



*LEHRERREGAL

Ein Möbelstück im Wohnzimmer eines Lehrers/einer Lehrerin, das ein Grundensemble an Bildungsliteratur (Diogenes-Reihe und Tafelwerk) aufweist.



**DU SUCHST PROFESSIONELLEN
UND MODERNEN UNTERRICHT
AUF EINEM INSTRUMENT ?**

**DANN BIST DU BEI UNS GENAU
RICHTIG !**

WIR BIETEN UNTERRICHT AUF ALLEN
INSTRUMENTEN, EGAL OB ROCK-POP
ODER KLASSISCH, GITARRE ODER GEIGE.
DRUMSET ODER TRIANGEL. ODER VIELLEICHT
GESANG? GANZ NACH DEINEN WÜNSCHEN,
ZUSAMMEN MIT EINEM PROFESSIONELLEM
LEHRER ERREICHST DU SCHNELL DEIN ZIEL !

IHR HABT EINE BAND UND WOLLT AUF
DIE BÜHNE, ABER EUCH FEHLT DER LETZTE
SCHLIFF? UNSERE COACHES HELFEN EUCH!

EINFACH MAL VORBEISCHAUEN UND UNS
TESTEN!



INFO UND ANMELDUNG :

MUSIKSCHULE FRIESLAND-WITTMUND

KIELER STR. 8, 26419 SCHORTENS

ANSPRECHPARTNERIN: UTE LISSE

DURCHWAHL: 04461 - 987913

E-MAIL : U.LISSE@VHS-FRIESLANDWITTMUND.DE

WWW.VHS-FRIESLANDWITTMUND.DE





CLUB of GENTS

Venti



SCHNITTGER
DAS MODEHAUS

OBERNSTR. 1-3 | 26316 VAREL | Tel. 04451 959595

MO.-FR. 9 - 18.30 UHR | SA. 9 - 16.00 UHR | 1. Samstag im Monat bis 18.00 Uhr

www.schnittger-moden.de

DIE LIEBLINGE DER LEHRER

ÜBER IHRE HAUSTIERE UND DEREN BESONDERHEITEN

UNKAS, MILA, JETTE, STILTON, CHESTER, MIESI, AMY, QUASI,
PARSLEY, SUNDOR UND MONTY

Ich habe nicht nur ein Haustier, sondern mehrere Haustiere im engeren Sinn, nämlich drei Hunde und fünf Katzen, die tatsächlich mehr oder weniger mit im Haus leben. Einer von den Hunden ist ein Rüde mit Namen Unkas, ein reinrassiger Rhodesien Richback; er ist ziemlich groß, wiegt 52 kg, weiß nichts von seiner Größe und Kraft, denn er kuschelt total gern und möchte dann am liebsten auf den Schoß. Im Rudel steht er interessanterweise an letzter Stelle, da haben die beiden Hundedamen, Mila und Jette, das Sagen. Beide Hündinnen sind Mischlinge. Meistens sind alle drei ziemlich gut gelaunt, spielen miteinander und passen auf uns Menschen auf. Hier wagt sich so schnell niemand aufs Grundstück, wenn die Hunde draußen rumlaufen. Alle drei sind „Second-Hand-Hunde“, die aufgrund verschiedener Notfälle nach und nach bei uns gelandet sind. Obwohl sie sich ziemlich ähnlich sehen, sind sie in keiner Weise miteinander verwandt. Alle Hunde verstehen sich auch ziemlich gut mit unseren drei Katzen und zwei Katern. Besonders Unkas und Stilton, einer der beiden Kater, der zu Ostern als Katzenwelpen zusammen mit seiner Schwester Chester zu uns kam, sind beste Freunde und liegen oft zusammen auf dem Sofa und kuscheln. Die Katzen und Hunde haben bei uns im Haus einen eigenen Raum, dürfen also nicht überall drinnen rumlaufen. Dann kämen wir nämlich aus dem Saubermachen

gar nicht mehr ´raus und die Klausuren blieben ewig unkorrigiert. Auch die anderen drei Katzen bzw. Kater Miesi, Amy und Quasi(modi) sind Notaufnahmen, die bei uns ein zweites Zuhause gefunden haben. Sehr zeit- und streicheleinheitenintensiv sind unsere drei Größten im Haustierbund, nämlich Parsley, Sundor und Monty, unsere drei Pferde, die direkt neben unserem Haus wohnen und uns bisweilen (wenn wir so spät frühstücken, dass es draußen schon hell ist) auf den Frühstücksteller schauen und, falls wir draußen frühstücken, auch schnauben können. Auch unsere drei „Dickens“ verstehen sich ziemlich gut und machen zusammen recht viel Blödsinn. Monty, der Chef der kleinen Herde, ist ein Polnisches Warmblut, Sundor ein Friesenmix, und Parsley ein Haflinger, den wir gerade zum Kutschpferd ausbilden. Natürlich ist beim Leben mit so vielen Tieren (die Pferde, Hunde und Katzen werden übrigens noch ergänzt durch vier indische Laufenten und zehn Hühner) ständig etwas los und ich könnte mit Geschichten über die Tiere wahrscheinlich mehrere Kaktusbänder füllen. Aber das führt zu weit! Auf jeden Fall sind die Tiere, obwohl auch arbeits- und kostenintensiv, meistens ein ständiger Quell der Freude und ein unverzichtbarer Bestandteil meines Lebens!

.....
TEXT **Frau Gebel**





CARLO

Besitzer: Herr Weber

Alter: 4 Jahre

Rasse: Maine Coon

Besonderheit: eine sehr große, verschmuste Katze mit markanter Mähne.

LINA

Besitzer: Herr Wibbeler

Rasse: Schäferhundmischling

Besonderheit: eine Herrn Wibbeler erstaunlich ähnlich sehende Hundedame. Sie ist (Zitat Herr Wibbeler) „eine Mäusekillerin und Diebin“.



MIA

Besitzerin: Frau Herhaus

Rasse: Haus- und Hofkatze

Besonderheit: eine sehr sensible und total verwöhnte Katze, die gerne auch mal auf Mimose macht.



Du siehst doch auch jeden Tag diese Fünftklässler, die einen viel zu großen Ranzen auf ihrem Rücken tragen und nur schräg nach vorne gebückt in den Bus steigen können, weil sie sonst nach hinten umkippen würden. Sicherlich hast du dich schon mal gefragt, was die eigentlich alles in ihren Taschen herumtragen. Ziegelsteine? Berge von Yu-Gi-Oh-Karten? Nicht gegessene Frühstücksbrote der ganzen vergangenen Woche? Oder muss

Wenn du hingegen in der Pause über den Schulhof läufst und beim M-Trakt die ganzen Zwölftklässler stehen siehst, ausgerüstet mit nur einer kleinen Handtasche, fragst du dich, ob die ihre ganzen Bücher, Hefte und Ordner gar nicht mehr brauchen, weil sie schon so lange zur Schule gehen.

Wir haben ausgesuchte Lehrer und Schüler gebeten, für uns mal ihre Taschen auszukippen, und sie haben es netterweise auch getan. Ihr könnt jetzt raten, welcher Tascheinhalt zu wem gehört.





AUFLÖSUNG A WULFF, B ROLOFF, C THOMAS, D HOFFMANN, E SCHÜLERIN 5.JG, F SCHÜLER 8.JG, G SCHÜLER 8.JG, H SCHÜLERIN 11.JG

TEXT UND FOTO Pia, Tomko, Svea





„HIER FUNKTIONIERT KARRIERE
GANZ PRAKTISCH.“

Ausbildung oder Abiturientenprogramm bei Lidl



Sie haben Ihre Schulzeit erfolgreich abgeschlossen und suchen eine Ausbildung, die Ihnen eine sichere Zukunft bietet und die Sie wirklich weiterbringt? Dann sind Sie bei Lidl genau richtig. Unsere Ausbildungsberufe bieten Ihnen jede Menge Chancen. Haben Sie Lust auf Verantwortung? Dann handeln Sie jetzt.

Warum Lidl? Egal, ob Sie sich für eine Ausbildung entscheiden oder für das Abiturientenprogramm – bei Lidl werden Sie immer kompetent betreut. Bei uns sind Sie Teil eines starken Teams, das Sie jederzeit unterstützt – von Anfang an.

Voraussetzungen: Für die Ausbildungen erwarten wir einen überzeugenden Haupt- oder Realschulabschluss. Für das Abiturientenprogramm benötigen Sie die Allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife. Doch egal, wofür Sie sich entscheiden – Sie sollten Interesse an Handelsthemen haben, leistungs- und lernbereit sein sowie eine freundliche und offene Art haben.

Ausbildungen im Profil: Starten Sie bei uns mit einer der beiden zweijährigen Ausbildungen als Verkäufer (w/m) oder als Fachlagerist (w/m). Oder wählen Sie eine der dreijährigen Ausbildungen: beispielsweise zum Kaufmann (w/m) im Einzelhandel, um Stellvertretender Filialleiter (w/m) zu werden. Als Fachkraft (w/m) für Lagerlogistik ist Ihr Ziel eine Position

als Gruppenleiter (w/m) in einem unserer Zentrallager. Und als Kaufmann (w/m) für Büromanagement haben Sie vielfältige Einsatzmöglichkeiten in unseren regionalen Verwaltungen.

Abiturientenprogramm im Profil: Hier warten gleich drei Abschlüsse in drei Jahren auf Sie! Nach 18 bzw. 24 Monaten* sind Sie Kaufmann (w/m) im Einzelhandel und nach weiteren 18 Monaten geprüfter Handelsfachwirt (w/m) IHK. Zudem können Sie eine Weiterbildung zum Ausbilder (w/m) machen. Kurzum: Mit dieser Kombination aus Aus- und Weiterbildung ist Ihr Ziel eine Position als Filialleiter (w/m).

Attraktive Vergütung: Ausbildungen Vertrieb: 1. Jahr 950 €, 2. Jahr 1.050 €, 3. Jahr 1.200 €. Ausbildungen Logistik und Büro: 1. Jahr 850 €, 2. Jahr 950 €, 3. Jahr 1.100 €. Abiturientenprogramm: 1.–6. Monat 1.050 €, 7.–18. bzw. 24. Monat* 1.200 €. Danach profitieren Sie auch weiterhin von der übertariflichen Vergütung bei Lidl und Sozialleistungen wie Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld und tarifliche Altersvorsorge. (Stand: November 2015)

Informieren und bewerben
Sie sich online unter
www.karriere-bei-lidl.de

*Unterschiedliche Regelungen je nach Bildungsträger möglich.

AUSBILDUNG BEI LIDL



Lidl lohnt sich.



Finde Dein Studium mit studieren.de – deutschlandweit.

studieren.de



NOTEBOOK-TASCHEN STATT SCHULRANZEN

SCHONUNG FÜR GEPLAGTE SCHÜLERRÜCKEN

Habt ihr jeden Tag Rückenschmerzen nach der Schule von dem viel zu schweren Schulranzen mit viel zu vielen Büchern und Mappen?

An anderen Schulen in Deutschland wurde dieses Problem bereits gelöst, indem sie eine Notebook-Klasse eingerichtet haben. Wir haben uns überlegt, ob das wirklich funktionieren könnte und ob die Einführung von Notebooks ihren Zweck erfüllt.

Vor allem bräuchte man nur noch das Notebook mitzunehmen.

Das Notebook würde Blöcke und Stifte ersetzen. Der Schulbuchverlag Klett bietet auch digitale Schulbücher an, welche auf einem Notebook oder Tablet-PC installiert werden können. Der Lehrer kann seine Arbeitsblätter in einer Cloud, einem Speicherplatz im Internet, speichern. Dann können sich die Schüler das Unterrichtsmaterial herunterladen.

Des Weiteren sparen sich die Kinder

Kalender und Hausaufgabenhefte und können Hausaufgaben und Termine einfach in ihrem Gerät einspeichern. Es könnte auch ein virtuelles Klassenbuch geben, in dem Schüler Hausaufgaben und Termine nachgucken, und die Lehrer könnten dann nachträglich von zuhause oder unterwegs eintragen, wenn sie mal wieder z.B. das Stundenthema nicht eingefügt haben. Außerdem würden Texte, die Schüler verfassen, auch ordentlich und strukturiert aussehen und wären einfacher zu korrigieren.

Es gibt in Deutschland bereits viele Klassen, die ausschließlich mit Notebooks und Tablets arbeiten, bisher, wie man hört, mit überwiegend positiven Erfahrungen.

Nach unserer Meinung ist das Hauptargument, das gegen eine solche Notebook- oder Tablet-Klasse spricht, die aufwändige Finanzierung. Wenn man die Kosten der ge-

druckten Schulbücher über die Jahre hochrechnet, dann kommt einem diese Summe aber gar nicht mehr so hoch vor – allerdings werden sich wohl die Schulbuchverlage auch die Software gut bezahlen lassen. Und auch die Hardware leidet sicherlich nicht nur unter dem schulischen Gebrauch (wechselnder Schüler?), sondern veraltet genauso schnell wie die Rechner, die man zuhause hat.

Wir sind auf jeden Fall für eine Notebook- oder Tablet-Klasse und finden, unsere Schule sollte so etwas in naher Zukunft mal ausprobieren, um eure Rücken zu schützen. Aber auch hier bleibt sicherlich das Problem der Finanzierbarkeit riesengroß....

TEXT Carl und Carl



Oldenburger Zentrum

für Legasthenie-Therapie und Schriftkompetenz

26122 OLDENBURG, Rosenstraße 42/ 43
E-Mail: info@legasthenie-ol.de

Tel.: 0441/13372
www.legasthenie-ol.de

BRAUCHT DAS NOCH JEMAND?

KURIOSITÄTEN UND LÄNGST VERGESSENES AM LMG

Schule - immer so gewöhnlich und meist vorhersehbar. Kann da noch irgendwas überraschen?



Andererseits: Hat vielleicht irgend jemand schon mal dieses Teil (s.o.) gesehen? Und wozu soll es gut sein? Erstaunlicherweise fanden wir auf unserem Weg durchs LMG vieles, das irgendwann übrig geblieben war und dessen Nutzen sich uns manchmal kaum erschloss.

So entdeckten wir dieses alte, graue Gerät im M-Trakt. Es sah aus wie ein alter Fotoapparat, da es einen Balg hat. Allerdings handelt es sich tatsächlich um ein Vergrößerungsgerät: Wir klemmten eine alte Ausgabe des Kaktus ein und ließen sie auf den Tisch projizieren. Das ist zwar überholt, aber es funktioniert noch.



Weiter fanden wir im Raum vier Diaprojektoren und eine große Diasammlung. Auf dem Schrank stand dann schon das nächste Schätzchen, dass wir erst gar nicht gesehen hatten: Es war sozusagen der Vorfahre des Beamers, ein Episkop. Es funktioniert ähnlich wie das graue Gerät an der Wand, projiziert allerdings an Wände und ist tragbar (wenn man die 15kg erstmal tragen kann).



Ansonsten lagen noch Kassetten und alte Glühlampen in den Schränken. Von Frau Wulff bekamen wir den Tipp, nach oben in den M-Trakt zu gehen; dort solle eine Rakete stehen.

Neugierig gingen wir in den Raum M11, an dem „Sammlung Nadelarbeit“ steht. Tatsächlich stand dort ein raketenähnliches Gerät: Es war aus Kupfer, hatte drei Füße, die aussahen wie Raketenflügel, und war ungefähr 1,5 Meter hoch mit einer Spitze oben drauf. Unten kam ein Kabel raus. Was das ist, konnten wir uns beim besten Willen nicht erklären. An der Seite waren Schrauben und innen standen Röhren drin. Vielleicht ist damit ja mal vor ewiger Zeit ein Lehrer hergefliegen...

Doch dieser Raum hatte noch mehr Interessantes zu bieten: In einem Schrank standen vier Nähmaschinen und Kochtöpfe mitsamt Lehrkarten.



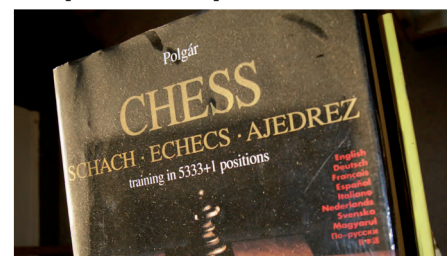
Sie kamen anscheinend aus der Real-schulzeit, wie nebenliegende Bücher verriet. Bei einigen der Bücher handelte es sich um die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“. Das älteste Exemplar kam aus dem Jahr 1902. Jedes Buch war mit dem Stempel „Realschule zu Varel“ gekennzeichnet.



Außerdem gab es einige Lexika und „Kunzes Kalender für das höhere Schulwesen Preußens“.

Auf die alten Sachen passten zwei Schaufensterpuppen auf, die nackt und heftig geschminkt im Raum standen.

Als wir alles durchgesehen hatten, gingen wir weiter auf die Suche nach Kuriositäten. Wir machten uns auf den Weg durch den A-Trakt. Während unserer Suche fragten wir uns, woher diese unsympathischen gelben Flecke an der Decke des A-Trakts kommen. Wir durchsuchten den Raum A16a, der sich im hinteren Treppenhaus des A-Trakts finden lässt. Gekennzeichnet ist dieser als „Materialien für Mathematik/Informatik/Verkehrserziehung“. Dieser Raum war recht interessant: Wir fanden zwar nur eine Karte zur Verkehrserziehung, dafür aber viele Mathebücher, ein Glücksrad und ein großes Lehrschachbrett mit einem Schachbuch, das einem kompakt in ein paar tausend Seiten



die 5333 und 1 wichtigsten Positionen beibringen wollte.

Ein Stockwerk tiefer gab es einen Kartenraum. Sehr lehrreich war die Karte, die die Geschichte des Jadebusens zeigen will.



Merkwürdigerweise geht sie nur bis 1550, was aber ja auch noch recht modern ist. Aus der Karte ging auch hervor, dass Zetel einst am Wasser lag. Des Weiteren fanden wir verschiedene Gesteinsproben, einen Schadstoff-Tester von Greenpeace,



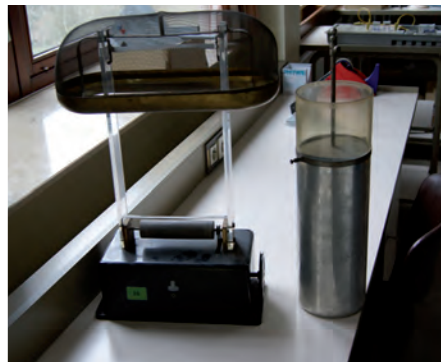
eine Menge Atlanten (wo man sich dann fragt, warum wir eigene haben müssen) und Globen und natürlich Unmengen von Karten.

Unsere letzte Station führte uns in den N-Trakt, genauer zu Herrn Wibbeler in die Biologiesammlung. Hier fanden sich Unmengen an eingelegten Tieren und VHS-Kassetten. Außerdem lagen französische Zigaretten in den Schränken, unzählige Kaffeekannen standen auf dem Schrank und eine Schimmelpilzsammlung fand sich auf dem Kühlschrank. Als wir frag-

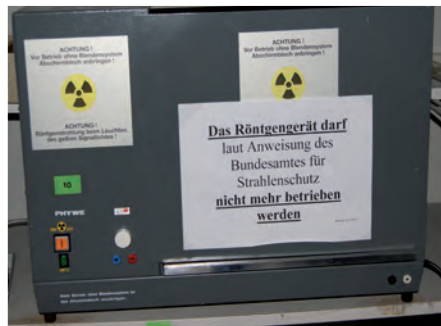


ten, was für ein merkwürdiges Gerät in der Ecke steht oder warum da eine Kiste voller Bücher mit dem Umweltbericht aus dem Jahr 1988 neuverpackt und ungeöffnet ist, wusste auch Herr Wibbeler keine Antwort. Dafür zeigte er uns ein paar echte Knochen, das Schwert eines Schwertfisches und einen Schädel mit den entspannten Worten: „Das Schwarze da ist noch Fleisch“. Sogar einen Narwalzahn, der ungefähr 1,3 Meter lang war, zeigte Herr Wibbeler uns.

Als nächstes nahm uns Herr Brüning mit durch die Physiksammlung. Er zeigte uns zwei der ältesten Geräte



der Physiksammlung. Dabei war ein leider defekter Bandgenerator, der Hochspannung erzeugen soll, und ein Flaschenkondensator, der wohl im Vergleich zu modernen Kondensatoren etwas unhandlich ist. Ein Highlight war das alte Röntgengerät, welches aber seit einigen Jahren aus Sicherheitsgründen nicht mehr be-



nutzt werden darf.

Herr Brüning meinte jedoch, dass dieses Gerät ungefährlich sei und sich auch abschaltet, wenn man die Klappe öffnet, jedoch hat es trotzdem seine Zulassung verloren und ein neues Röntgengerät wäre einfach zu teuer. In einem anderen Raum zeigte er uns dann einen Windkanal. Dieser wurde in der Zeit des Nationalsozialismus

von Hermann Göring, dem Reichsminister für Luftfahrt, angeschafft, um die Schüler für den Bau von Luftfahrzeugen zu begeistern.

Wir hatten leider nur kurz Zeit, um



noch eine alte Vakuumpumpe und ein großes, altes Quecksilberthermometer zu betrachten. Als letztes zeigte Herr Brüning uns, wie Rechenschieber funktionieren. Die großen Rechen-



schieber für Lehrer stehen ebenfalls oben im A-Trakt.

Diese Rechenschieber seien noch gar nicht so alt, meint Herr Brüning. „Das ging erst 1970 los, dass Taschenrechner die Rechenschieber ablösen, aber die ersten Rechner kosteten noch 500 Mark.“

Auf dem Rückweg fiel uns noch ein letztes Schmankehl auf: Der Türschließer an der alten Tür im M-Trakt kommt aus den 50er Jahren und wird, man glaubt es kaum, heute als Rarität



für Altbauten verkauft.

Herzlichen Dank an Frau Wulff, Herrn Wibbeler und Herrn Brüning für ihre Hilfe!

TEXT UND FOTO Fredo, Joshua



KIOSK

NIE MEHR „SURVIVAL OF THE FITTEST“

9.30 Uhr – erste große Pause: Es klingelte und kurze Zeit später stand man mit - gefühlt - der halben Schülerschaft vor dem kleinen Kiosk und drängelte sich um das Fenster von Frau Schulze, um möglichst noch die letzte Brezel zu ergattern. So viel Nähe war sonst nie in der Schule.

So war es bis zum Beginn des neuen Schuljahres.

Doch dann gab es eine Neuerung: Das Gruppenkuscheln vor Frau Schulzes Fenster wurde beendet. Eine Aufsicht passt nun auf, dass man sich in Reih und Glied aufstellt und sich nicht mehr vordrängelt. Wie ist es dazu gekommen? Schließlich war nach unserem Eindruck nie etwas wirklich Schlimmes im Gerangel passiert.

Wir haben die Lage am Kiosk einmal aus der Sicht von zwei verschiedenen Schülern betrachtet. Hier folgt jetzt erst ein Bericht aus der Sicht eines Achtklässlers...

Eine Aussage eines Abiturienten hat es einmal ziemlich auf den Punkt gebracht: „Früher waren wir diejenigen, die übergetrampelt wurden, heute trampeln wir die Kleinen über.“ Man versuchte als Kleiner möglichst nicht weggedrängt zu werden, nur leider versuchten

die Großen das Gegenteil. So ging das auch noch ein paar anderen Fünft- und Sechstklässlern nach mir. Ab der siebten bis achten Klasse fing man dann an, die Jüngeren weg zu drängeln, um selbst schneller dranzukommen. Eigentlich hatte das ja auch immer irgendwie funktioniert, bis ich eines Tages nach den Herbstferien den Vorraum des Kiosks betrat und dachte, ich würde nicht richtig sehen. Da standen die Schüler tatsächlich in einer Reihe und warteten darauf dranzukommen. Als ich mich dann aber umblickte, sah ich den Grund dafür neben dem meiner Meinung nach unnötigen Mensa-PC: Da war ein Lehrer, der Aufsicht führte! Da die Schlange für mich endlos schien, verließ ich direkt wieder den Raum und dachte schon über eine einfache und schnelle Taktik nach, ohne langes Anstehen an mein Ziel zu kommen.

Es gibt zwei solche Taktiken:

1) Man muss einfach so schnell wie irgend möglich nach Unterrichtschluss aus der Klasse und über die Flure sausen, um ganz frühzeitig beim Kiosk anzukommen.

2) Und dann – eine wichtige Information - leert sich der Vorraum zum Ende der Pausen

ganz rapide: Nichts wie hin! Wer eine Uhr besitzt, ist jetzt natürlich im Vorteil, da er weiß, wie viel Zeit er noch bis zum Pausenende hat. Früher war es aber trotzdem einfacher.

... und dann aus der Sicht eines Zwölftklässlers:

1. Große Pause: vom Geschichts-LK mit Tasche auf dem Rücken ab auf den Schulhof, dann Richtung Mensa. Aber die Mensa ist natürlich nicht mein Ziel, sondern das Fenster im Eingangsbereich, auch genannt der Schulkiosk, dort, wo Frau Schulze Brötchen, Süßigkeiten und Getränke an uns kaufwillige Schüler verkauft. Genau für diese Brötchen (ein gestresster Zwölftklässler lässt gerne mal seine Tupperdose auf den Küchentisch liegen), gehe ich nun über den Schulhof und durch die Tür zum Mensavorraum, um mir doch noch eine Stärkung für die restlichen Stunden zu gönnen. Dort angekommen sehe ich jedoch nicht den mir seit fast acht Jahren bekannten Pulk aus Schülern aller Klassen, in dem jeder versucht, irgendwie als Erster ein Brötchen oder eine Tafel Schokolade zu bekommen und dabei Ellbogen und Taschen in die Gesichter der anderen zu knallen, während laute Rufe in diesem kleinen Raum die Atmosphäre eines Klitschko-Boxkampfes



schaffen. Stattdessen eine geordnete Reihe, einer hinter dem anderen, und alles bewacht von einer Lehrkraft und in Schach gehalten von einem blauen Band, was ich nur allzu gut von Konzerten erkenne: ein Personenleitsystem am Kiosk! Also heißt es für mich anstehen, anstatt meinen Vorteil als Zwölftklässler auszunutzen und mich einfach mal ein, zwei Plätze an Sechstklässlern vorbei zu drängeln, damit das leckere Chicken-Nugget-Brötchen möglichst schnell den Weg zwischen meine Zähne findet. Während ich warte, denke ich an die Situation vor ca. sechs Jahren.

Flashback:

Ort: der schon erwähnte überfüllte Raum mit Boxkampfstimmung.

Mein jüngeres Ich steht mitten in dem Pulk und versucht sich durch die Masse zu kämpfen. Mit dem Notgroschen in der Hand, der zwischen der 5. und 7. Klasse immer in meiner Federmappe auf seinen Einsatz wartete, falls die

Tupperdose zuhause geblieben war, auf dem Weg zu einer köstlichen Brezel, die eh viel besser schmeckte als mein ödes Wurstbrot. Doch dann bekommt das jüngere Ich eine Tasche vors Gesicht geschoben und ältere Schüler drängeln sich nach vorne. Von Ordnung keine Spur und ich als 1,50m großer Zwerg mit nicht dem Hauch einer Chance, sich gegen die gefühlt 2,20m Typen durchzusetzen. Zack! Ellbogen links, Knie von rechts und der damals 12jährige Autor steht und hängt wieder in einer der hintersten „Reihen“ des Pulks. Am Ende der Pause, zwei Minuten vor dem Klingeln, habe ich es dann doch geschafft und halte die Brezel in der Hand. Zwar mit einem blauen Auge, zwei gestauchten Rippen und dem Gedanken, ob es das wert war, aber immerhin mit einer Brezel.

Und selbst das 18 jährige Ich murmelt leise „Ja, das war es wert.“

Zurück in der Gegenwart erhalte ich nach kurzem Schwelgen in der Erinnerung auch mein Brötchen.

Noch kurz beobachte ich das friedliche Treiben vor dem Kiosk. Was ist daraus nur geworden? In meiner Erinnerung jedenfalls wird wohl immer das Bild des Kiosk-Anarchismus das des Personenleitsystems verdrängen und der harte Kampf um jeden Dezimeter im Pulk noch in einigen Jahren präsent sein.

Doch aus der Sicht der Kiosk-Betreiberin, Frau Schulze, hinderte das Gedränge, das es ohne Aufsicht gab, mehr, als dass der Verkauf schneller gegangen wäre. Immerhin kommt man nun – nach Einführung der Aufsicht - sogar mit zwei Händen voll gekaufter Leckereien ohne Schwierigkeiten wieder vom Verkaufsfenster weg. Und das macht auch das Verkaufen leichter.

Doch das ausschlaggebende Argument für Ordnung im Kiosk war wohl, dass sich manche Schüler im Gedränge selbst am Kiosk bedient und Lollys aus dem Kiosk geklaut hatten. Und noch schlimmer: Schüler sind, wenn Frau Schulze sich umgedreht hat, einfach mit ihrem unbezahlten Brötchen wieder rausgegangen.

Dabei wissen sicherlich manche gar nicht, wie sehr Frau Schulze eigentlich gewürdigt werden sollte, immerhin verkauft sie jede Pause freundlich ihre Brötchen sehr günstig und behält – trotz des Gedränges und mancher unfreundlicher Menschen – ihre Nerven. Wir sollten also Frau Schulze für den Kiosk dankbar sein, mit dem sie sicherlich nicht reich werden wird!



TEXT Jan, Fredo, Lennart
BILDER Carl, Jan

Sasha's

Wir sind immer auf der Suche nach den neuesten Trends für Euch. Schaut vorbei und überzeugt Euch selbst von unserem Sortiment. Oder besucht uns auf Facebook. Wir freuen uns auf Euren Besuch.

Ihr findet uns in der Neuen Straße 1, ehemals Stilbruch.

Unsere Marken

VERO MODA®

BROADWAY
NYC FASHION



PETROL INDUSTRIES

LTB The LTB logo features the letters "LTB" in a bold, black, sans-serif font, followed by a stylized black graphic element resembling a wavy line or a partial smile.

JACK  JONES®

HAILNS® ^{MEN}

Levi's

Sasha's - Mode für Damen und Herren

Inh. Sascha Spauka

Neue Straße 1 • 26316 Varel • Tel.: 0 44 51 / 95 37 74



University of Applied Sciences

**HOCHSCHULE
EMDEN-LEER**

Ganz oben dabei.

Studieren
mit
Zukunft



Deine Chance!

Ein Studium in den Fachbereichen Seefahrt,
Soziale Arbeit und Gesundheit, Technik
oder Wirtschaft. Studienberatung:
Tel. (0 49 21) 807-13 71 oder
zsb@hs-emden-leer.de

www.hs-emden-leer.de



▲ KAKTUS VOR ORT



Wer Kino einmal wirklich ganz anders erleben will, der sollte am 03.09.2016 nach Süddorf bei Ede- wecht kommen, denn dort veranstalten „De Afrümers e.V.“ wieder ein Treckerkino. Was für die meisten verrückt klingt, entpuppt sich auch schnell als „verrückte“ Veranstaltung, bei der sich letztes Jahr knapp 400 Trecker in konzentrischen Halbkreisen vor der 50m² großen Leinwand aufstellten. Der Film selbst spielt dabei eine eher unwesentliche Rolle, das Miteinander zählt. Und wenn der Film vorbei ist, wird gehupt, bis die Ohren dröhnen, der Kinoplatz verschwindet in einem Lichtermeer aus Arbeitsscheinwerfern und Rundumleuchten. Der Abend ist ein unvergessliches Abenteuer, wenn man selbst mit Traktor kommt, aber auch Autoparkplätze sind vorhanden. Weitere Infos gibt es unter:

on.fb.me/1LNYOiv
www.afruemers.de

▲ EMPFEHLUNG

Perry Rhodan NEO

Im Jahr 2036 steht die Welt vor dem Abgrund. Die drei Großmächte USA, Russland und China sind kurz davor, sich gegenseitig auszulöschen, und die Börsen crashen. Genau in diesem Moment entdecken die Raumfahrer Perry Rhodan und seine Kollegen ein Raumschiff der Arkoniden. In Rhodan reift der Gedanke an eine geeinte Menschheit, die gemeinsam zu den Sternen aufbrechen und mit den Arkoniden Freundschaft schließen könnte. Doch auch andere Mächte versuchen ihre Interessen durchzusetzen.... Neuauflage eines bewährten Modells als Heft und Hörbuch.

„UND WIE DU WIEDER AUSSIEHST, LÖCHER IN DER HOSE!“



„Nej, nej, nej, so was kommt mir nicht ins Haus!“, war die erste Reaktion meiner Oma zu meiner neuen Jeans, „Soll ich dir beim Stopfen helfen?“ die zweite. Auf meine Verneinung, das gehöre so und es sei topmodern, ernte ich nur einen verständnislosen Blick.

Ein seltsamer und gleichermaßen interessanter Trend. Wenn man in die Innenstadt geht, erkennt man eine deutliche Entwicklung. Während vor einiger Zeit die Jeans „nur“ stone-washed bzw. durchgeschauert waren, sieht man heute Jeans, die zu 30% bis gefühlten 100% nur aus Löchern bestehen. Doch warum zieht man eine Jeans mit Löchern an?

In der Redaktion haben wir hierzu einige Theorien entwickelt:

Vielleicht dienen die Löcher als Ausgleich zu den superskinny Jeans, sodass man sich gerade noch bewegen kann. Die meisten Leute tragen die Jeans einfach nur, weil es gerade „in“ ist. Oder als Zeichen des Wohlstandes? In der Nachkriegszeit beispielsweise wurde sehr darauf geachtet, heile Kleidung zu tragen. Daraus würde sich folgende Theorie ergeben: Eine Gesellschaft, der es gut geht,

trägt entweder sehr viel Stoff (=> oversized) oder zerrissene Kleidung.

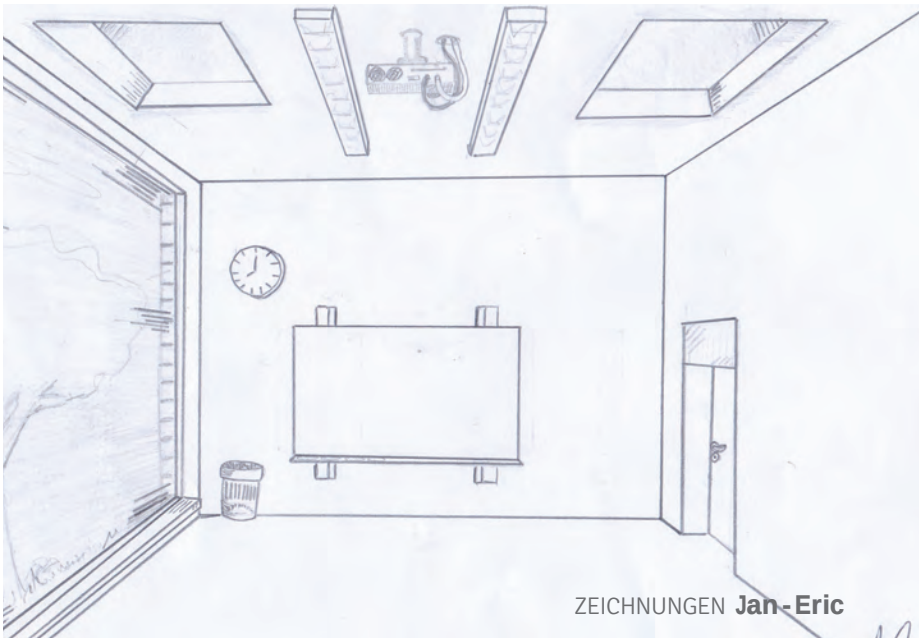
Schon im 17. Jahrhundert trugen die Reichen Löcher an den Ellenbogen der Oberteile. Es war ein demonstratives Zeichen von Reichtum. Sie zeigten damit, dass sie es sich leisten konnten, ihre Kleidung nach Belieben zu zerstören. Die weniger Wohlhabenden hingegen versuchten, sich ein möglichst neues und vollständiges Kleidungsstück zu kaufen und es zu pflegen.

Heute gibt es sogar einen Mann, dessen Beruf es ist, neue Jeans künstlich altern zu lassen, ihnen einen Vintage-Look zu verpassen und Methoden zu entwickeln, wie die Hosen dann in den Fabriken mithilfe von Schmirgelpapier und Co. „verschönert“ werden können.

Wenn sich der Trend, die zerstörte Hose jederzeit zu tragen weiterentwickelt, sei es bei einem Theaterbesuch oder sogar bei einer mündlichen Prüfung, sitzen wir dann bald in Jogginghose bei einem Vorstellungsgespräch? Oder liegen dann doch die einfarbigen Jeans mit Bügelfalte wieder im Trend?

TEXT Svea

DER BAUAUSSCHUSS PLANT - WIR TRÄUMEN

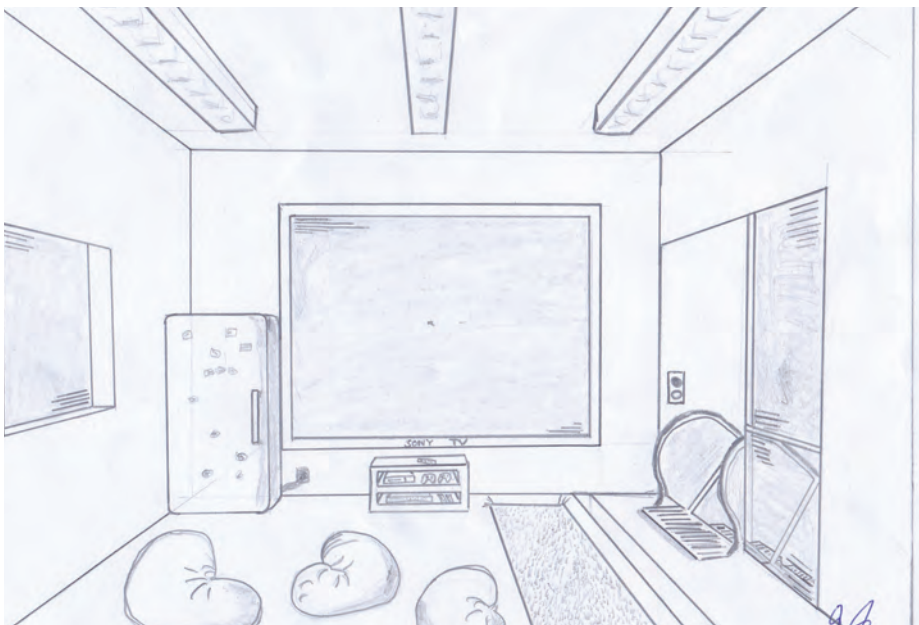


Es gibt umfangreiche Planungen für Umbau und Renovierung unserer Schulgebäude; die Pläne waren im Foyer ausgehängt. Während die Ausschüsse tagen und über Machbares nachdenken, haben Lehrer und Schüler noch Träume. Manche sind utopisch wie der Wunsch nach Wassersprünge, Rolltreppe oder einem Bällebad. Aber Liv aus Jg. 5 wünscht sich ganz einfach Klassenräume mit einer schöneren Wandfarbe (wie z.B. Grün) und neuen Gardinen. Jan-Luka aus dem 7. Jg. hätte gern Räume mit schalldichten (!) Wänden und größere

Fenster. S. Bluschke aus dem Ganztag wünscht sich mehr Stauraum für Jacken in den Klassen. Zwei Schüler aus dem 10. Jahrgang träumen von einem richtigen großen Fußballkäfig mit hohen Zäunen und großen Toren. Über einen anderen Boden in der Aula und eine andere Beleuchtung in den Klassenräumen sowie andere Dächer auf dem A-Trakt würde sich Herr Müller freuen.

Jan-Eric (Jg.8) hat seine Träume für uns gezeichnet.

RECHERCHE **Tomko, Lennart**



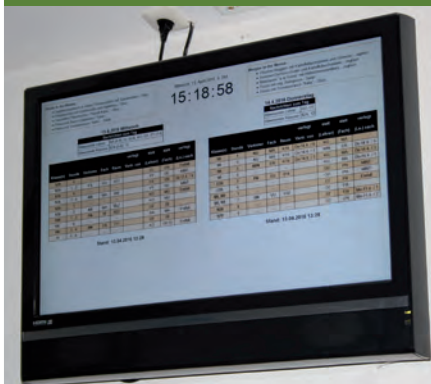
▲ KAKTUS VOR ORT



Man sah ihn in letzter Zeit häufig mit seinem Fahrrad durch Varel fahren. Auf dem Kopf trägt er den namensgebenden Hut, am Lenker seines Fahrrads ist sein Pferd festgebunden, auf dessen Rücken ein Hund sitzt. Dieses rätselhafte, ungewöhnliche Dreiergespann wirft viele Fragen auf:

Wer genau ist dieser Mann? Wo wohnt er? Warum führt er sein Pferd spazieren, während der Hund den Reiter spielt? Kann er selbst nicht reiten? Und wie ist er überhaupt auf die Idee gekommen, so durch die Gegend zu fahren? All das sind Fragen, auf die es nur wenige Antworten gibt, aber das Einzige, was man weiß, ist, dass der Hutträger am Vareler Hafen wohnt. Jegliche weitere Frage zu seiner Person, wie die nach seinem Namen, bleibt unbeantwortet. Auch über seine Beweggründe, die Idee für dieses Vorhaben oder über seine möglicherweise mangelnde Reitausbildung lässt sich nur spekulieren. Doch eigentlich sind diese Spekulationen auch überflüssig, denn viel wichtiger ist, dass der Mann mit Hut und seine zwei Gefährten uns immer, wenn wir ihnen begegnen, ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. Das ist doch eine angenehme Abwechslung zu unserem sonst so „normalen“, gewöhnlichen Alltag, oder?

TEXT **Jana** FOTO **Lennart**



In den Ferien in die Schule gehen? Schwachsinn! Manchmal bleibt einem aber nichts anderes übrig, z.B. wenn man in der Schülerzeitung ist und der Redaktionsschluss naht. Dann staunt man, wie ruhig es in den Fluren sein kann und dass Schule auch ohne Schüler immer gleich riecht. Am meisten wundert es einen aber, dass auch in den Ferien die Monitore, die den Vertretungsplan anzeigen, durchgehend in hellem Licht flimmern. Was soll das? Glaubt man, dass Schüler in den Ferien vorbeikommen und aus reiner Gewohnheit mal gucken, ob sie eine Vertretungsstunde haben? Oder dass sie sich sentimental daran erinnern wollen, dass am letzten Schultag vor den Ferien bei ihnen die 6. Stunde ausgefallen ist? Oder glauben sie, dass Ferien detailliert als Unterrichtsausfall angezeigt werden? Wohl kaum. Die Tatsache, dass die Monitore auch in den Ferien laufen, scheint uns ganz einfach nur Stromverschwendung zu sein – und wenn das so ist, dann ist das höchst ärgerlich. Sollte es einen anderen, ernsthaften Grund geben, lassen wir uns gerne belehren und informieren euch in der nächsten Ausgabe des KAKTUS darüber.

TEXT **FU**

VON FRIESENNERZEN UND DEM UNTERGANG DER TITANIC

DIE REGENPAUSEN AM LMG

„Rrrraus - es ist keine Regenpause!“ Wütend deutet die überengagierte Lehrkraft auf die Eingangstüren des M-Traktes. Vor den Fenstern spielen sich postapokalyptische Zustände ab: Platzregen, Windböen, ein Gewitter, das Roland Emmerich nicht hätte besser darstellen können. Zwischen den einzelnen Trakten todesmutige Schüler, die gegen die biblischen Regenwogen ankämpfen, und verängstigte Schülerinnen, die sich in den Toilettenräumen in kleinen Kollektiven verbarrikadieren. Nachdem man sich dann nun in mühseliger Arbeit in den von Mutti aufgedrungenen Friesennerz gezwängt hat, ertönt eine eiserne Stimme aus den knackenden Lautsprechern und kündigt die lang ersehnte Regenpause an. Erleichtert strömen ganze Schülerscharen in die nahe liegenden Gebäude, von denen man daraufhin das Gefühl hat, dass sie aus allen Nähten platzen.



Während im N- und K-Trakt die Menschenmassen von breit grinenden und mit ihrem Schlüsselbund spielenden Lehrern zurückgehalten werden, kommt es im T-Trakt zu Zuständen, die den letzten Minuten der Titanic gleichen. Nachdem das Pausenende durch ein eintöniges Klingeln eingeleitet worden ist, trotten die erschöpften Schüler in ihre Klassenräume. Allen ist eines klar. Anders als Leonardo DiCaprio bei Camerons Meisterwerk müssen sie sich auf weitere Katastrophen in Zukunft einstellen.

TEXT **Sarah, Jana**

SPEZIES BUSFAHRER:

Als Buskind macht man die unterschiedlichsten Erfahrungen mit Busfahrern. Zum Beispiel gibt es

- Fahrer, die sehr nett und freundlich sind und auch mal ein Auge zudrücken, wenn man seine Fahrkarte vergisst,
- aber auch welche, bei denen man denkt, dass sie jeden Tag mit dem falschen Fuß aufstehen. Außerdem
- die Fahrer, die sehr streng sind und sich jede Busfahrkarte sehr genau ansehen, trotzdem aber immer nett und freundlich „Hallo“ sagen,
- und sogar Fahrer, die sich gegenseitig hassen.
- Ich kenne Fahrer, die einem alles von ihrem Leben erzählen, über alle ihre Sorgen und Probleme.

- Schlimm sind die unfairen Busfahrer, die einen, wenn man seine Fahrkarte vergessen hat, sofort in eine Liste eintragen, andere Schüler aber nicht, nur weil sie diese kennen.
- Nicht zu vergessen die Fahrer, welche eigentlich nett sind, die man sich aber nicht zu grüßen traut wegen ihres grimmigen Aussehens.
- Und letztendlich die Busfahrer, die so vergesslich sind, dass man manchmal denkt, das könne nur daran liegen, dass sie verliebt sind. Für Busfahrer gilt auf jeden Fall dasselbe wie für Schüler: dass der Tag viel besser für einen laufen kann, wenn man nett zueinander ist.

TEXT **Anna-Lee**

JUGENDPRESSETAGE '15

DAS POLITISCHE BERLIN: HAUTNAH



TEXT **Carolin**

Eine Unzahl von Erinnerungen und SPD-Kugelschreibern - das habe ich mitgenommen von meiner Teilnahme an den Jugendpressetagen 2015 der SPD-Bundestagsfraktion. Auf Einladung der Bundestagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Frau Karin Evers-Meyer, durfte ich mich, als Mitglied der Kaktus-Redaktion zusammen mit 99 anderen Jugendlichen aus ganz Deutschland auf die Reise nach Berlin machen. 14 Jahre alt oder 23, Schülerzeitungsredakteur, freier Journalist, sozial Engagierte(r) und alles dazwischen: Das Interesse für Politik hatten wir alle gemeinsam. Und der Einblick, den wir drei Tage lang in das politische und journalistische Leben unserer Hauptstadt gewinnen durften, war tatsächlich ganz anders, als jeder Politikunterricht es vermitteln könnte.

Gespräche mit Abgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion zu aktuellen Themen wie Bildungs-, Integrations-, Netz- und in meinem Fall Umweltpolitik gaben einen kleinen Eindruck davon, wie politische Diskussion (z. B. zur Frage „Umweltpolitik- eine Frage der sozialen Gerechtigkeit?“) abläuft und auch davon, wie sehr die Abgeordneten die Meinungen und Vorschläge von uns, der jungen Generation, zu schätzen wissen.

Über alles durften wir mit Ute Vogt, MdB, diskutieren; und als wir irgendwann den Raum verließen, hatte immerhin ich das Gefühl, nachts ein wenig beruhigter schlafen zu können. Nach einem Besuch der Studios des öffentlich-rechtlichen Radio- und Fernsehsenders Rundfunk Berlin-

Brandenburg (RBB) gab es das Highlight unseres Aufenthalts: eine Pressekonferenz im Bundestag mit dem Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion Thomas Oppermann, in der wir in die Rolle der Journalisten schlüpfen durften. Auch hier, zum Thema Flüchtlingspolitik, wurden unsere Fragen, Bedenken und Befürwortungen ernst genommen und ausführlich beantwortet. Einem Spitzenpolitiker live beim - zugegebenermaßen sehr eloquenten - Argumentieren zuzusehen und an der Diskussion teilzuhaben war eine sehr beeindruckende Erfahrung, die ich nicht so schnell vergessen werde. Am letzten Tag hatten wir außerdem die Möglichkeit, eine Plenarsitzung von der Pressetribüne zu verfolgen und mit zwei Hauptstadtjournalisten von RTL/NTV und Spiegel online ins Gespräch zu kommen: über die Coexistenz von Print- und Online Medien, ihren (sehr stressigen) Tagesablauf, die Abhängigkeit von Medien und Politik (die für die beiden nicht existierte) und die Verantwortung, trotz Quoten und anderen Interessen, den Bürger möglichst umfassend zu informieren. Zuletzt möchte ich an euch appellieren, jede Chance, die sich euch bietet, um einen Einblick in die Politik zu gewinnen, zu nutzen, denn die Politik, die in Berlin gemacht wird, und der Prozess, der dahinter steckt, ist nicht langweilig, sondern unglaublich spannend. An dieser Stelle nochmal einen großen Dank an Frau Karin Evers-Meyers für die Einladung und an die SPD-Fraktion für die Übernahme der Kosten (und die Kulis!).

▲ AUS DER REDAKTION

In den Herbstferien anstatt zu Hause zu bleiben eine Woche in der Junior Akademie (JuAk) in Papenburg verbringen? Junior Akademie? Tja, das klingt irgendwie langweilig und anstrengend. Ich muss sagen, zuerst hatte ich ähnliche Gedanken. Doch nach der Ankunft waren diese schnell verflogen, auch weil ich viele neue Freunde kennenlernte.

Die Kurse, von denen man einen wählte, machten Spaß und waren wirklich interessant. Es gab Kurse über Fotografie und Biologie, Robotik und 3D-Druck, über Philosophie, Kunst und Musik und viele mehr. In unserer Freizeit gab es auch kursübergreifende Angebote, die KüAs. Sie wurden von den Teilnehmern selbst geleitet, daher gab es auch hier eine Vielzahl von ansprechenden Angeboten. Die KüAs und Kurse präsentierten am letzten Tag ihre Ergebnisse, der Robotik-Kurs hatte beispielsweise fahrende Roboter-Mäuse oder Autos entworfen, gebaut und programmiert und der Musik-Kurs hatte eigene Stücke komponiert. Die JuAk ist ein Angebot für Schüler der Jahrgänge 7-10.

Wenn ich an der JuAk (Junior Akademie) teilnehmen möchte.

-Lehrer ansprechen, um Informationen zu erhalten: Frau Rinke, Frau Vogt oder stellvertretend Frau Ehrich-Bulow.

-Bewerbung schreiben: Was du gerne machst, wieso du teilnehmen möchtest usw...

-Einen deiner Lehrer fragen, ob er dir eine Empfehlung schreiben könnte.

-Bewerbung abschicken, Dauendrücken und auf Rückmeldung warten...

TEXT **Svea**

**Im Geschichts-Abdeckerkurs
wird etwas aus „Mein Kampf“
gelesen.**

Schülerin:

„Wo steht, wer der Verfasser ist?“

Schüler:

„Wozu braucht man Mathe?“

Frels:

„Für die Arbeit!“

Herr Weber:

„Und dann schmeckt das auf dem
Zucker nach Zunge.“

Herr Roberg:

„Wollen wir erst den Film und dann ins Buch
gucken, oder erst den Film und dann das Buch?“

Sophia in der Mensa:

„Mein Essen schmeckt irgendwie
nach Möhre, aber die Frau meinte,
das wären Wurzeln...“

**Nach mehrfachem hörba-
rem Miauen einer Katze:**

Liehr:

„Die Katze arbeitet mehr
mit als so mancher Schüler
dieses Kurses.“

Frage an Sophia:

„Was sind Apfelsinen?“

Sophia:

„Mhh...Nektarinen?“

Nein, Grapefruits!“

Herr Weber:

„Früher war alles besser. Ich war
jünger. Ich war hübscher. Alles
war besser.“

Sophia im Seminarfach:

„Ach ja, Archäologen sind die, die
im Archiv arbeiten!“

Herr Roberg:

„Ich bringe das nächste Mal
Foltergeräte mit!“

Wibbeler

Die Ausdrucksweise gefällt mir
nicht, aber Sie haben richtig.

KOMM TANZEN

Grundkursus 1

Mittwoch: 10.08.2016 - 16.00 - 17.30 Uhr

Donnerstag: 11.08.2016 - 16.00 - 17.30 Uhr

- inkl. Anti -Blamier- Programm

Tanzschule
von Oehsen

Tivoli - Varel

Tanzschule von Oehsen im Tivoli - Windallee - Varel

04421 - 993245 , vonoehsen@t-online.de

*„Welt
entdecken.“*

„Neugier.“

*Mami's
Liebling.“*

„Eigene Bude.“

„TAKT VORGEBEN.“

„MEIN
LADEN.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Jetzt
beraten
lassen!

Sie wollen etwas bewegen und Ihre Zukunft aktiv gestalten?
Dann sind Sie nicht allein. Um Sie bei der Verwirklichung Ihrer Ziele
optimal zu unterstützen, legen wir Wert auf eine individuelle und ver-
ständliche Beratung. Überzeugen Sie sich selbst!
Vereinbaren Sie am besten gleich einen Termin in einer unserer Filialen
in Ihrer Nähe.



**Raiffeisen-Volksbank
Varel-Nordenham eG**